

15 Jahre

Quartiersmanagement Körnerpark

15 Jahre Quartiersmanagement Körnerpark

Herausgegeben vom
Quartiersmanagement Körnerpark
2020

Impressum

Herausgeber: Quartiersmanagement Körnerpark,
Emser Str. 15, 12051 Berlin, Tel. 030-6298 8790,
www.qm-koernerpark.de
Träger: Mieterberatung Prenzlauer Berg GmbH,
Schönhauser Allee 59, 10437 Berlin,
www.mieterberatungpb.de
V.i.S.d.P.: Ulli Lautenschläger, Geschäftsführer
Redaktion: Claudia Mattern, Dr. Astrid Tag,
Wera Bille Saldanha, Lamia Toprak, Ulli Lautenschläger
Layout: Mathias Hühn, huehn-illu.de
Druck: WirMachenDruck GmbH, Backnang-Waldrems
Auflage: 500
Die Broschüre wurde mit Mitteln des Programms Soziale Stadt gefördert.

Gefördert von:

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

STÄDTEBAU-FÖRDERUNG

QUARTIERS-MANAGEMENT

Quartiersmanagement KÖRNERPARK

Bezirksamt Neukölln

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen

be Berlin

Inhalt

Vorworte 6
Quartiersmanagement & Soziale Stadt 10
Der Beginn 14
Der Körnerkiez entsteht 18
Partner der Quartiersentwicklung 38
Bildung & Jugend 42
Nachbarschaft & Kultur 62
Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten 66
Das Nachbarschaftsheim Neukölln 74
Vom Quartiersrat zum KörnerKiezRat 78
Fazit und Ausblick 82
Wünsche für den Kiez 88
Impressum 94
Abbildungsverzeichnis 94
Abkürzungen 94



Sebastian Scheel

Der Kiez um den Körnerpark in Berlin Neukölln ist heute ein attraktiver und sehr lebendiger Stadtteil, den die Bewohner und Bewohnerinnen aktiv mitgestalten und in dem sie gerne leben.
Das Quartiersmanagement, das seit 2005 im Gebiet arbeitet, hat daran einen großen Anteil, indem es von Beginn an eine Kultur der partnerschaftlichen Zusammenarbeit und Mitbestimmung geschaffen hat. Bewohnern und Bewohnerinnen, Akteuren und Verwaltung gelang es durch das Quartiersmanagement, die Mittel des Städtebauförderprogramms Soziale Stadt bedarfsgerecht und inhaltlich sinnvoll abgestimmt einzusetzen.
Die öffentlichen Plätze, hier vor allem die großen Spiel- und Bolzplätze, sind saniert und werden intensiv genutzt. Die Läden und Geschäfte in den Erdgeschossen der Gründerzeitbauten stehen nicht mehr leer, eine Jugendeinrichtung und ein Familienbildungszentrum wurden geschaffen und das alte Nachbarschaftsheim wird wesentlich vergrößert und mit einer großen Kindertagesstätte ausgestattet. An den Schulen wurden Elterncafés und Bibliotheken eingerichtet und Schulhöfe saniert und erweitert.
Diese baulichen Maßnahmen wurden fast immer - ganz im Sinne des Programms Soziale Stadt- mit soziointegrativen Projekten begleitet und sozusagen mit Leben gefüllt.
Ausgehend vom Körnerpark als einem großartigen und denkmalgeschützten Juwel der Gartenbaukunst mit der Nutzung der Orangerie als kommunale Galerie und öffentliches Café hat sich auch mit Unterstützung des Quartiersmanagements eine Kulturszene etabliert, die das Viertel mitgestaltet und lebendig macht.

Weiterer wichtiger Schwerpunkt ist aufgrund der sehr hohen Kinderarmut im Gebiet die Bildung. Neben dem Runden Tisch Bildung, dem alle Akteure vor Ort angehören, erfahren Kinder und Jugendliche im Körnerpark vielfältige Unterstützung durch herausragende Projekte wie namentlich „Coole Kids“ oder die „Peer Helper“, die mehrfach ausgezeichnet wurden.

15 Jahre Quartiersmanagement haben den Körnerpark nachhaltig und positiv verändert.
Im Namen des Senats von Berlin möchte ich mich bei allen Beteiligten - Bürger, Bürgerinnen, Mitarbeitende bei den Akteuren vor Ort und in der Verwaltung sowie den Trägern der vielen Projekte und insbesondere beim Quartiersmanagement-Team Mieterberatung Prenzlauer Berg - für ihr großes Engagement bedanken.
Dieser Erfolg ruht auch auf dem großen Engagement des Bezirksamts von Neukölln. Bezirksbürgermeister und -meisterinnen und Bezirksstadträte und -rätinnen haben das Quartiersmanagement über 15 Jahre lang stetig unterstützt und sich persönlich für die zahlreichen Projekte im Körnerpark engagiert.
Durch die neue Stadtteilkoordination im Nachbarschaftshaus am Körnerpark und die Weiterarbeit des Quartiersrats soll die gute Zusammenarbeit zwischen Bürgern und Bürgerinnen und der Verwaltung auch nach Ende des Quartiersmanagements weitergehen.

Hierzu wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg und weiterhin Freude am Engagement!

Ihr Sebastian Scheel
Staatssekretär in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen Berlin



Jochen Biedermann

Die letzten 15 Jahre lang war der Körnerkiez ein Quartiersmanagement-Gebiet. In dieser Zeit hat sich das Viertel stark verändert: 2005 war der Flughafen Tempelhof noch in Betrieb, es gab Wohnungsleerstand - und einen massiven Bedarf für Investitionen in die öffentliche Infrastruktur.

Mit dem Förderprogramm ergaben sich vielfältige Möglichkeiten, die Infrastruktur im Viertel zu verbessern und nachbarschaftliches Engagement zu stärken. Das Team des Quartiersmanagements (QM) Körnerpark machte sich deswegen schnell mit dem Kiez vertraut und knüpfte Kontakte zu den Bewohner*innen und zu den Akteuren vor Ort. Nur so war es möglich, die Anliegen der Bewohnerschaft und die spezifischen Herausforderungen des Viertels schnell zu identifizieren.

In den 15 Jahren QM-Arbeit sind Fördermittel in Höhe von über 19 Millionen Euro in den Stadtteil geflossen. Augenfällig sind die zahlreich umgesetzten Baumassnahmen. Soziale Infrastruktur klingt immer etwas sperrig, dabei sind das Projekte, von denen wirklich alle Menschen im Kiez profitiert haben: neue Spielplätze, die Sanierung von Schulen, die Umgestaltung und Öffnung von Plätzen. Die Broschüre macht eindrücklich sichtbar, was sich alles getan hat und sogar noch tun wird.

Aber natürlich heißt Soziale Stadt nicht nur bauen, bauen, bauen. Das Quartiersmanagement hat die Stadtteilkultur belebt und nachbarschaftliche Kontakte gefördert. Die Vielfalt der Projekte finde ich erstaunlich, aber früh nahm das Thema Bildung einen hohen Stellenwert ein – insbesondere die Stärkung des vorschulischen und schulischen Bereichs. Der Übergang von der Kita zur Grundschule stand daher im Fokus zahlreicher Projekte im Gebiet. Ein Ergebnis dieser Förderungen ist die sehr gute Vernetzung der Bildungsträger untereinander. So wurden das Familienbildungszentrum (FABIZ) und der Jugendtreff JoJu23 mit Mitteln des Programms Soziale Stadt entwickelt und dann dauerhaft in die bezirkliche Finanzierung überführt. Von Anfang an sollte im QM-Gebiet eine partnerschaftliche Beteiligungskultur entwickelt werden. Wir alle bewegen uns im Kiez und begegnen uns schon allein deshalb auf Augenhöhe. Die Bewohner*innen im Körnerkiez konnten sich so schnell in Planungs- und Entscheidungsprozesse einbringen. Eine feste Gruppe aus dem Gebiet will sich auch nach Ende der QM-Förderung weiter um das Quartier kümmern. Das Nachbarschaftsheim Neukölln und das Bezirksamt werden sie dabei unterstützen. So richtet der Bezirk eine Stadtteilkoordination ein, die das Engagement der Bewohner*innen auch über 2020 hinaus fördern soll. Räumlicher Ankerpunkt dafür wird das Nachbarschaftshaus am Körnerpark, das derzeit erheblich erweitert wird - eine Förderung aus dem Baufonds des Programms Soziale Stadt sowie Finanzmitteln der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie machen es möglich.

Die Bilanz nach 15 Jahren Quartiersmanagement im Körnerkiez sieht gut aus: Ein lebenswertes Quartier mit Menschen, die sich umeinander kümmern und sich mit ihrem Kiez identifizieren. Aber auch ein Kiez, der nach wie vor von steigenden Mieten und Verdrängung betroffen ist. Auch und gerade hier, sind funktionierende Nachbarschaften unendlich wichtig.
Ich möchte mich dafür bei allen bedanken, die engagiert an diesem Prozess teilgenommen haben – bei der Bewohnerschaft und den Akteuren aus dem Kiez, bei den beteiligten Verwaltungen und Projektträgern und dem QM-Team der Mieterberatung Prenzlauer Berg.

Jochen Biedermann
Stadtrat für Stadtentwicklung, Soziales und Bürgerdienste des Bezirks Neukölln von Berlin



Quartiersmanagement & Soziale Stadt

Demo für den Erhalt des Programms Soziale Stadt 2010

Das Programm

Das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt ist ein Städtebauförderprogramm, das für benachteiligte Stadtteile entwickelt wurde, die durch einen hohen Anteil von Bewohner*innen mit Transferleistungsbezug und eine hohe Kinderarmut geprägt sind. Es wurde 1999 gestartet. Zentrales Ziel ist es, durch Verbesserung des sozialen Zusammenhalts, Beteiligung und der Integration aller Bevölkerungsgruppen die Stadtteile zu stabilisieren. Das Quartiersmanagement (QM) spielt bei der Umsetzung des Programms „Soziale Stadt“ eine entscheidende Rolle.

Die QM-Teams sind von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen beauftragt und arbeiten in Abstimmung mit den jeweiligen Bezirksämtern, um die Lebensbedingungen in den Gebieten zu verbessern. Für die Umsetzung von Projekten und baulichen Umgestaltungen sowie für die Stärkung der Einrichtungen in den Kiezen stehen finanzielle Mittel aus dem Programm Soziale Stadt zur Verfügung.
Die QM-Teams sind Ansprechpartner*innen vor Ort, vernetzen unterschiedliche Interessengruppen, stellen Kooperationen zwischen Einrichtungen, Initiativen und anderen Akteure wie beispielsweise Schulen und Gewerbetreibenden her und initiieren strukturfördernde Projekte. Zentrales Ziel dabei ist es, die Bewohner*innen in Entscheidungsprozesse einzubeziehen und das Engagement vor Ort zu stärken. Dies geschieht in der Praxis durch die Mitarbeit in den Beteiligungsgremien Quartiersrat (QR) und Aktionsfondsjury (AFJ).

> Zentrales Ziel ist die Stabilisierung benachteiligter Stadtteile durch die Verbesserung des sozialen Zusammenhaltes und durch die Beteiligung und Integration aller Bevölkerungsgruppen.

Verstetigung

QM-Verfahren sind zeitlich begrenzt. In regelmäßigen Abständen wird in den QM-Gebieten untersucht, ob die Förderung beendet werden kann. Bevor die Förderung endet, werden in einer zweijährigen Überleitungsphase die wichtigsten noch laufenden Projekte in enger Zusammenarbeit mit dem QR begleitet und aufgebaute Strukturen nachhaltig gesichert, so dass sie dauerhaft über das Ende des QM hinaus Bestand haben können.

Ziel ist es, dass die Überleitung vom QM-Gebiet hin zu einem stabilen Stadtteil ohne besondere staatliche Förderung gelingt und sich nahtlos eine Gebietsbetreuung durch den Bezirk und eine selbständige Bürger*innenvertretung anschließt.
Das QM-Team begleitet den Prozess bis zum Ende des QM-Verfahrens und gestaltet ihn gemeinsam mit den Menschen vor Ort.



Gebietskarte des QM Körnerpark

Das QM-Gebiet Körnerpark

Das QM-Gebiet Körnerpark zählt seit 2005 zu den Quartieren mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf in Berlin.

2017 wurde festgestellt, dass die Entwicklungsziele erreicht wurden: Aufbau stabiler Akteursnetzwerke, Schaffung von Orten für Nachbarschaftsarbeit und Begegnung sowie die Gestaltung eines attraktiven öffentlichen Raumes.
Nach der Überleitungsphase wird daher das QM-Verfahren im Gebiet Körnerpark zum 31. Dezember 2020 abgeschlossen.

Diese Broschüre gibt einen Überblick darüber, wie sich der Kiez in den letzten 15 Jahren entwickelt hat.



Der Beginn

Herbst 2005

Das QM wurde nicht ohne Grund nach Berlin-Neukölln ins Gebiet Körnerpark geschickt: Im Oktober 2005 war der Sozialindex sehr niedrig. Im Sozialstrukturatlas lag das Gebiet auf Rang 287 von insgesamt 298 Gebieten innerhalb Berlins. Bei ca. 10.500 Menschen, davon ca. 40 % ohne deutsche Staatsangehörigkeit, war der Anteil an Arbeitslosen und Sozialhilfeempfänger*innen hoch.

„Der Kiez war stark verwahrlost. Leerstehende Läden mit halb runterhängenden Jalousien, Wohnzimmereinrichtungen auf der Straße, Matratzen, Hundehaufen. Jeden Tag kam etwas Neues dazu. Besonders schön war es Silvester. Das dauerte hier Wochen, bis die Knaller aus den Tannenbäumen entfernt wurden. Es gab auch keine öffentlichen Orte und Plätze, wo man sich treffen konnte.“ (Heidemarie Sohnemann, Lebenshilfe gGmbH)

Mehr als zwei Drittel der Kinder und Jugendlichen war auf staatliche Hilfe zum Lebensunterhalt angewiesen. Wo Menschen wenig Geld haben, hält sich längerfristig auch kein Gewerbe.

„Wir hatten damals das starke Gefühl, das Quartier ist im Niedergang. Der Städteplaner Häußermann hatte beschrieben, wie sich der Niedergang zeigt: Erst verschwinden die Bücherläden, dann verschwinden die Blumenläden, dann verschwinden alle kleinen Läden. Wir konnten das hautnah miterleben. Die Pflanzen, die wir vor die Schule gepflanzt hatten, haben Leute herausgerissen. Unsere Versuche, gegen den Niedergang anzukämpfen, wurden durch den Egoismus der Anwohner zum Teil torpediert. Es gibt die ‚Broken Windows-Theorie’: Wenn irgendwo eine Scheibe zerschlagen ist, geht alles schnell kaputt. Wenn irgendetwas verlottert, kommt die nächste Ebene des Verlotterns.“ (Ruth Weber, ehemalige Schulleiterin der Peter-Petersen-Schule)

Der Leerstand des Ladengewerbes und kaum belebte Straßen und Plätze prägten das Straßenbild. Auch die soziale Infrastruktur war in einem schlechten Zustand. In beiden Grundschulen und im Gymnasium war schon lange nichts mehr baulich erneuert worden, das Nachbarschaftsheim Neukölln war in einem desolaten Zustand, die Spielplätze brauchten dringend eine grundlegende Überarbeitung. Auch inhaltlich wies die soziale Infrastruktur Lücken auf, vor allem fehlte es an Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien.

Insbesondere Familien und Menschen, die es sich leisten konnten, waren bereits aus dem Gebiet weggezogen. Über geregeltes Einkommen verfügende Familien, die noch da waren, beabsichtigten, es spätestens vor der Einschulung der Kinder zu tun. Zuzüge gab es weniger als Wegzüge und wenn, dann zogen nur noch Menschen mit geringen Einkommen ins Quartier. Wohnungsleerstand war kein Einzelfall, sondern deutlich sichtbar.

„Vor allem junge Familien wollten nicht, dass ihre Kinder in Neukölln eingeschult werden. So ging es ganz vielen: Wer schnell eine Wohnung brauchte, hat sie in Neukölln bekommen, aber hat in der Regel versucht, wieder wegzukommen - dorthin, wo es gesellschaftlich akzeptiert ist, zu leben.“
(Dr. Martin Steffens, kunstraum t27)

Jonasstraße / Altenbraker Straße 2005



„Endstation Neukölln“

Im Oktober 1997 war die SPIEGEL-Reportage „Endstation Neukölln“ erschienen, und das schlechte Image haftete noch immer am Bezirk.
In einer Gegend, in der Gewalt und Kriminalität an der Tagesordnung waren, wollte man nicht dauerhaft bleiben. Wenige Tage vor der Auftaktveranstaltung des QM Körnerpark im Januar 2006 war ein Schuster in der Emser Straße ermordet worden. Zwei Jahre später trauerte der Kiez um eine Jugendliche, die Opfer der Drogenszene wurde.

„Leute aus anderen Bezirken hatten Angst, nach Neukölln zu kommen. Sie dachten, hier wird man sofort überfallen.“ (Bernhard Thieß, Neuköllner Leuchtturm)

„Wenn ich Menschen erzählt habe, dass ich in der Emser Straße wohne, war da schweigende Betroffenheit. Es gab keine Orte jenseits des Körnerparks, wo ich mich wohl gefühlt habe oder hingegangen wäre. Der Kiez war bei Vielen unbekannt. Da war alles dunkel. In den Abendstunden, auch am Tag gab es rote Laternen überall. Zehn Etablissements habe ich in meiner Umgebung gezählt.“ (Jan-Christopher Rämer, ehemaliger Quartiersratssprecher)

„Vor der Schließung des Tempelhofer Flughafens war der Kiez ein sozialer Brennpunkt mit hoher Kriminalitätsrate. Mal wurde vom Balkon geschossen, mal standen zwei Männer mit Säcken über den Köpfen auf der Promenade im Körnerpark, davor zwei Mannschaftswagen mit Polizisten. Eine Kollegin wurde von 12- bis 13jährigen kriminellen Banden vom Fahrrad geschubst und ausgeraubt. Es war richtig prekär.“ (Ute Andermann, Peter-Petersen-Schule)

Erste Ansätze für die Gebietsentwicklung

Das oberste Ziel des QM war es, die Abwärtsspirale des Gebiets zu stoppen. Gemeinsam mit den Bewohner*innen wurden Perspektiven entwickelt und bestehende Mängel angegangen. Dabei wurden soziale, wirtschaftliche, städtebauliche und infrastrukturelle Probleme berücksichtigt.
Die Bewohner*innen wurden von Beginn an aktiv in die Quartiersentwicklung einbezogen und zu selbstständigem Handeln befähigt.
Das QM entwickelte eine erste Strategie, die Grundlage für die Gebietsentwicklung in den kommenden Jahren war.

Folgende Ziele wurden dabei festgelegt:

- Aktivierung und Vernetzung von Bewohner*innen sowie Einrichtungen und Initiativen
- Leerstandsbekämpfung durch Schaffung von Anreizen zur Gewerbeansiedlung
- Belebung des öffentlichen Raums durch identitätsstiftende Aktionen
- Bekämpfung der Verwahrlosungstendenzen und Erhöhung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum
- Aufbau einer positiven Kiezidentität zur Stärkung der Identifikation mit dem Wohnumfeld
- Stärkung der Nachbarschaft
- Bauliche Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur
- Erhöhung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen

Hinterhof in der Emser Straße 2008

Der Körnerkiez entsteht



Erste Schritte für das neue QM-Gebiet

Die Menschen ins Gespräch bringen

Um Projekte auf den Weg zu bringen, die das Kiezgefühl stärken, brachte das QM-Team die Menschen im Quartier miteinander ins Gespräch. Zur Auftaktveranstaltung in der Aula der Albrecht-Dürer-Oberschule (ADO) im Januar 2006 kamen fast 200 Personen. Das Plakat und die Flyer für die Auftaktveranstaltung wurden von Bewohner*innen entworfen. Das QM-Team Körnerpark rief u. a. auf der Auftaktveranstaltung alle, die im Gebiet lebten und arbeiteten, auf, ihre Wünsche für den Kiez und die Problemlagen zu benennen.

„Das QM war ein fremder Vogel, der hier eingeflogen war. Es ist toll, wenn eine Gruppe kommt, die die sozialen Verhältnisse vielleicht zum Positiven verändern kann.“ (Hans-Joachim Deckert, Bewohner)

Im März 2006 gründeten sich der erste Quartiersrat (QR) und die erste Aktionsfondsjury (AFJ). Ab diesem Zeitpunkt hatten die Mitglieder der Beteiligungsgremien die Möglichkeit, demokratisch mitzubestimmen, was im öffentlichen Raum zuerst umgestaltet wird: Spielplatz, Grünfläche oder Schule. Die Mitglieder konnten auch mitentscheiden, welche Projekte finanziell unterstützt werden und übernahmen damit Verantwortung für die Entwicklung des Gebiets.

„Bevor das QM kam, gab es nur wenige Kooperationsstrukturen. Die Institutionen, Träger, Schulen etc. arbeiteten nebeneinander her und wenig miteinander. Mit dem QM kamen neue Ideen und finanzielle Umsetzungsmöglichkeiten ins Quartier.“ (Barbara Schünke, Nachbarschaftsheim Neukölln e.V.)

Auf Initiative des Quartiersrats wurde im Herbst 2006 auf der Straße eine aktivierende Befragung durchgeführt, bei der rund 200 Bewohner*innen ihre Vorschläge für den Kiez mitteilten. Die Ergebnisse wurden im Rahmen einer Stadtteilkonferenz im November 2006 ausgewertet und dokumentiert. Um die Menschen im Kiez über die Arbeit des QM auf dem Laufenden zu halten, war eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit von zentraler Bedeutung.

Bei der Mitgestaltung der Quartiersentwicklung waren nicht nur die Mitglieder der Beteiligungsgremien gefragt, sondern alle, die im Körnerkiez wohnen und arbeiten. Das QM organisierte monatliche Quartiersstammtische, bei denen über Ideen und Anregungen für den Kiez diskutiert werden konnte.

„Bevor das QM kam, hatten wir versucht, eine Art Kiez-AG zu machen. Das QM hat das Ganze, das wir stümperhaft auf der Ebene: ‚Der Kiez braucht etwas’ gemacht haben, systematisiert und geschickt umgesetzt.“ (Ruth Weber)

Das Team des QM brachte die Akteure aus Projekten und Initiativen, die Schulen und das Nachbarschaftshaus am Körnerpark mit aktiven Bewohner*innen zusammen. Über das QM wurden Wünsche und Bedarfe der Bewohner*innen auch an die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen und das Bezirksamt Neukölln herangetragen.

Auftaktveranstaltung 2006



Die Stadtteilmütter auf der Treppe des Nachbarschaftsheims Neukölln

„Anfangs gab es im Quartiersrat noch nicht so ein Miteinander. Das hat sich im Laufe der Jahre sehr gewandelt. Durch die Arbeit des Quartiersrats und auch mit den Bildungskonferenzen hat sich ein sehr gutes Miteinander entwickelt.“ (Ute Andermann)

Den Kiez zusammen mit den Menschen verändern

Damit innerhalb kurzer Zeit bereits eine deutliche Veränderung für die Menschen im Kiez zu spüren war, wurden erste Projekte an Schulen und im Nachbarschaftsheim Neukölln (NBH) initiiert. Als erstes Bauprojekt wurde bereits 2006 die Turnhalle im NBH zu einer multifunktionalen Mehrzweckhalle umgestaltet. In dem neu geschaffenen Saal konnte sich die Nachbarschaft nun treffen und weitere Pläne für den Kiez diskutieren.

„Die Herrichtung des Saals mit Unterstützung des QM war ein wichtiges Zeichen, um die Öffnung des Nachbarschaftsheims voranzutreiben.“ (Barbara Schünke)

Die neu gestaltete Mehrzweckhalle bot nun den Raum für Angebote zur Sprach- und Bewegungsförderung von Kitakindern über Tanz- und Sportkurse bis hin zu Stadtteilversammlungen.

Projekte, die aus Bedarfen der Schulen entwickelt wurden, konnten ebenfalls realisiert werden. Beispielsweise startete ein Vorläuferprojekt für die Etablierung von Elterncafés an den Grundschulen sowie ein Fußball- und Kompetenztraining an der KAS. An der ADO wurden Blasinstrumente angeschafft und ein Blasorchester gegründet.

> Die erfolgreiche Förderung der Kinder setzte mit der Einbeziehung der Stadtteilmütter und des Familienbildungszentrums ein.

Um die Sprachkompetenzen von Kindern zu fördern, wurden Ideen gesammelt und mehrere umgesetzt. Eine der Ideen bestand darin, dass insbesondere Eltern mit geringen Deutschkenntnissen ihre Kinder früher in die Kita bringen und eine weitere Idee darin, dass Eltern und Kleinkinder gemeinsam die deutsche Sprache lernen, wie z.B. im Projekt „Griffbereit“. Die erfolgreiche Umsetzung dieser Ideen setzte jedoch erst mit dem Aufbau tragfähiger Strukturen ein, als die Stadtteilmütter einbezogen wurden und auch das Familienbildungszentrum eröffnete.

„2006 kamen die ersten Stadtteilmütter in den Körnerkiez zur Qualifizierung. Es war eine sehr gemischte Frauengruppe: türkisch-arabisch-polnisch-iranisch-deutsch. Es war damals ein Pilotprojekt von anderthalb Jahren, es wurde dann um zwei Jahre verlängert. Es wurde immer wieder verlängert und verlängert. Fast 500 Frauen sind in den 13 Jahren beschult worden.“ (Keziban Aydin, Koordinatorin der Stadtteilmütter)



Gemeinsam feiern: Kiezfest 2012 in der Emser Straße

Eine neue Identität für den Kiez

Engagierte Bewohner*innen beschlossen, dem „Endstation“-Stigma des Bezirks Neukölln positive Aktionen und Veranstaltungen entgegen zu setzen. Ein erster Schritt waren die Kiezfeste und Adventsmärkte, bei denen die Menschen miteinander ins Gespräch kommen konnten.
Bereits im November 2005 hatte ein prominenter Neuköllner die Schirmherrschaft des NBH übernommen: Kurt Krömer. Der Künstler übernahm dann 2008 für vier Jahre die Patenschaft für den ganzen Körnerkiez. Er war neben weiteren bekannten Gästen aus Politik, Kunst, Kultur und Bildungseinrichtungen Podiumsgast bei „Talk im Park“ (später: „Parkgespräche“), einer als Talk Show konzipierten Veranstaltungsreihe.

„Es gab einen Aha-Moment, hier passiert etwas Neues. Ateliers und kreative Orte, die unbelebt aussahen, traten plötzlich ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Ich bin selbst erst durch Besuche bei den 48 Stunden Neukölln darauf aufmerksam geworden, was für ein Reichtum versteckt hinter den Fassaden lag. Man musste ihn erst suchen – und heute findet man ihn ja in einem größerem Umfang in jedem Fall.“ (Dr. Martin Steffens)

Die öffentliche Wahrnehmung des Quartiers begann sich zu wandeln. Fortan hatte das Gebiet einen Namen: Der Körnerkiez zeigte sich als lebendiger Stadtteil, der zwar Probleme, aber auch Potentiale besaß.

„Der Name Körnerkiez wurde durch das QM eingeführt und hat dazu beigetragen, ein eigenes Selbstverständnis für den Kiez zu entwickeln.“ (Barbara Schünke)

„Das Gebiet Körnerkiez ist ein Konstrukt, das es vorher nicht gab. Ich glaube nicht, dass sich die Menschen vorher zugehörig gefühlt haben. Plötzlich war das neue Wort da, und auf einmal gab es eine Identität. Das QM hat das Identitätsstiftende und den Zusammenhalt für das Gebiet über eine lange Zeit sehr gefördert.“ (Dr. Martin Steffens)

Identifikation und Nachbarschaft stärken

Die Kiezfeste stärkten das Miteinander und die Identifikation mit dem Kiez. Um das öffentliche Leben im Gebiet zu beleben und die Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen, fand im September 2006 das erste Kiezfest „Gemeinsam und doch anders“ in der Thomasstraße statt. Seitdem gehören die jährlichen Feste zum festen Bestandteil des Kiezlebens.

„Die Kiezfeste sind Orte und Anlässe der Begegnung und des Austausches, um Nachbarschaften zu bilden. Wo sonst kann ich besser Menschen in meinem Kiez kennenlernen?“ (Jan-Christopher Rämer)

Auf den Festen präsentierten sich Vereine, Initiativen, Kitas, Schulen, soziale Einrichtungen, Gewerbetreibende, Künstler*innen sowie Kiezbewohner*innen. Ein breit gefächertes Bühnenprogramm machte die kulturelle Vielfalt des Kiezes sichtbar. Die Feste förderten den Zusammenhalt im Kiez und regten Akteure zur Zusammenarbeit an.

„Durch die Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen wie beispielsweise dem Kiezfest haben sich mithilfe des QM Kooperationsstrukturen entwickelt.“ (Barbara Schünke)

„Das QM vernetzt sehr gut und organisiert Aktionen, bei denen man gemeinsam etwas auf die Beine stellt, wie z.B. das Kiezfest. Man kennt viele Leute, wenn man durch den Kiez läuft. Das verbindet, man ist nicht fremd, wenn man beim Kiezfest mitmacht. Wenn es das QM nicht geben würde, hätten wir mit Vereinen wie z.B. dem Fincan nichts zu tun. Das QM hat auch als Sprachrohr eine große Bedeutung für uns.“ (Alper Köksal, Jugendclub JoJu 23)

Ab 2015 wurden die sommerlichen Kiezfeste von einem Veranstaltungsbündnis organisiert. Alle Einrichtungen aus dem Kiez waren zur Vorbereitung und Mitgestaltung eingeladen. Ab 2017 wurde das Fest schrittweise in die Hände von Bewohner*innen und Akteure übergeben. Langfristig ist geplant, dass Ehrenamtliche das Fest vorbereiten und es gemeinsam durchführen.
„Es ist bereichernd, dass sich beim Kiezfest alle Akteure und Vereine einmal im Jahr sehen und sich engagieren, ein tolles Fest auf die Beine zu stellen. Die Stimmung ist dort immer sehr gut. Vor allem finde ich es gut, dass die Jugendlichen sich dort immer um die Bühnentechnik und Moderation kümmern.“ (Christian Hörr, NBH)



Kindertanzgruppe auf dem Kiezfest 2012 in der Emser Straße

Zucker- und Ramadanfest 2011



Ortstermin der Zwischennutzungsagentur im Körnerkiez 2008

Belebung des öffentlichen Raums

Wiederbelebung von leerstehenden Läden

2006 war der Anteil armer und von Arbeitslosigkeit bedrohten Bewohner*innen im Quartier hoch. Dies verstärkte den Wegzug des lokalen Gewerbes und den Abbau lokaler Arbeitsplätze. Die Fachgeschäfte in den Hauptverkehrsstraßen Karl-Marx- und Hermannstraße wurden durch die Ansiedlung von Filialketten, Discountern und Shopping Malls verdrängt. Die Folge war ein hoher Leerstand im Gebiet. Inhalt des Projekts „Standortstabilisierung durch Beseitigung von Gewerberaumleerstand“ war es, soziokulturelle Projekte, kleinere Dienstleister und Gewerbe anzusiedeln, das sich an der Nachfrage des Kiezes orientierte. Die lokale veränderte Gewerbestruktur sollte mitberücksichtigt und zwischen den unterschiedlichen Interessen der Nutzer*innen, Eigentümer*innen und Vermieter*innen vermittelt werden. Ein erster Schritt waren kurzfristige temporäre Nutzungen von Gewerberäumen. In Kooperation mit dem Projekt „Gewerbeberatung im QM Körnerpark“ wurde versucht, Mikrostandorte zu erschließen und Arbeitsplätze zu schaffen.

Zahlreiche Vermietungen kamen mit Unterstützung der Zwischennutzungsagentur/Coopolis zustande. Die Agentur vermittelte von Oktober 2006 bis 2011 zahlreiche leere Läden an Kunst-, Kultur-, Gastronomie- und Sozialprojekte im Körnerkiez, um das Quartier durch vielfältige neue Angebote kulturell und wirtschaftlich aufzuwerten. Im Rahmen des Projekts fanden Vernetzungstreffen im Körnerkiez statt, aus denen das „Körnerschnitzel“, die kulturelle Schnitzeljagd durch den Kiez, hervorging. Die offene Gruppe der Neu-Ankommer*innen gab sich den Namen „Körnerkomplizen“ und war ab 2009 in Eigenregie ehrenamtlich aktiv. Die erste Schnitzeljagd durch den Kiez fand kurze Zeit später mit dem Ziel statt, den Kiez bekannter zu machen. Beim „Körnerschnitzel“ beteiligten sich zahlreiche Läden, Vereine, Galerien und Einrichtungen mit hohem ehrenamtlichen Einsatz. Die Veranstaltungsreihe führte vor Augen, wie gemeinsam mit den Menschen vor Ort der Standort Körnerkiez entwickelt wurde.

„Der Impuls für die Körnerkomplizen ging von den Kunstschaffenden aus, die etwas Vernetzendes brauchten. Dann wurden die Körnerkomplizen zum Selbstläufer. Sie haben ihre Treffen und ihre Körnerschnitzel selbst organisiert.“ (Chris Benedict, WerkStadt Kulturverein Berlin e.V.)

Zwischen 2007 und 2012 reduzierte sich der Leerstand an Läden deutlich. Das ehemals unbelebte und triste Straßenbild hatte sich durch die Neuansiedlung von Gewerbemieter*innen gewandelt. Durch die Menschen, die die Straßen belebten, fühlten sich viele Bewohner*innen und Gäste sicherer.

„Mit der Schließung des Flughafens und mit der Arbeit des Quartiersrats sind viele Ladenlokale mit Künstlern neu besetzt worden. Das Nini & Pettirosso kam, die Künstler von schwarzekatze | weißerkater, usw. Ich fand es ganz toll, dass ganz viele junge Kreative gekommen sind. Das hat man z.B. bei uns an der



Die Pet Parade 2008: Ein erstaunlich friedliches Miteinander von Esel, Ziege, Mensch, Hund, Katz uvm. (gerade nicht im Bild)

Schule an der Elternschaft bemerkt. Die Elternschaft ist jetzt eine ganz andere.“ (Ute Andermann)

Ab Ende 2012 wurde das Körnerschnitzel vom WerkStadt Kulturverein Berlin, der auch die Kunstfiliale Körnerkiez leitete, koordiniert und mit Mitteln aus dem Programm Soziale Stadt realisiert. Die Veranstaltungsreihe bot alteingesessenen und neu angesiedelten Gewerbetreibenden die Gelegenheit, einander auf Augenhöhe kennenzulernen. Allen gemeinsam war das Ziel, mehr Leute für den Körnerkiez zu begeistern und zu zeigen, wie viel es dort zu entdecken gibt.

Kunst schafft Begegnung

Kunst und Kultur können zur Verbesserung der Lebensbedingungen im Kiez einen Beitrag leisten und die Menschen verschiedener Kulturen zusammenbringen. Angefangen mit der Galerie Emser 116 in der Emser Straße als ersten Ort für Kunst zogen zunehmend Kunstschaffende, Galerien und Ateliers in den Körnerkiez. Das Projekt „Kunstaktionstage“ griff 2006 diese Entwicklung auf. Die Kiezbewohner*innen spielten hierbei eine zentrale Rolle. Weitere kleinere und größere Projekte und Veranstaltungen machten den Körnerkiez überregional bekannt und zunehmend beliebter.
Kunstaktionen, wie die beliebte Pet Parade brachten die Nachbarschaft (wieder) zusammen und belebten zugleich den öffentlichen Raum. Bei der Aktion „Lebendige Balkone“ gestalteten und belebten 50 Bewohner*innen mit Unterstützung von Künstler*innen aus dem Kiez ihre Balkone. Die Ergebnisse wurden im Rahmen einer Ausstellung in der Galerie Emser Straße 116 präsentiert. Die kreativen Ideen für Aktionen stammten meist aus der unmittelbaren Nachbarschaft und wurden von ansässigen Künstler*innen auch umgesetzt.

„Das QM hat die sozialen Defizite herausgefunden, die es hier gibt. Die Förderung von Projekten für Kinder wie Reisen, Feiern wie das Zuckerfest, das Elterncafé in der Schule, das Kochtheater, den KörnerCup halte ich für sehr wichtig. Alle Veranstaltungen, an denen verschiedene Nationalitäten beteiligt waren, die Kunstaktionen beispielsweise, waren wichtig. Nicht nur äußerlich hat sich der Kiez verändert, auch das Klima hat sich verändert. Es ist lebendiger geworden. Es ist selbstverständlicher geworden, dass man auf der Straße mal stehen bleibt und sich unterhält.“ (Hans-Joachim Deckert)

„Man kommt durch Kunst und Kultur in Kontakt mit den Leuten aus dem Kiez. Man lernt sich besser kennen und fühlt sich ein Stück mehr heimisch. Es ist dieses kleine Dorf-Gefühl. Durch Aktionen werden die Leute stärker ins Kiezleben eingebunden.“ (Nadine Lorenz, WerkStadt Kulturverein Berlin e.V.)

Jährliche Kunstaktionen zum Mitmachen gehörten fortan genauso zum Körnerkiez dazu wie die Kiezfeste. Die Feste und Aktionen trugen zur besseren Kommunikation im Kiez und zu einem lebendigen Kiezgefühl bei.

„Mit einem Kiez, in dem viele Aktivitäten sichtbar sind, identifiziert man sich eher als mit einem Kiez, in dem es nur Wettbüros und Bäcker gibt. In einem lebendigen Kiez ist auch das Sicherheitsempfinden höher.“ (Chris Benedict)



Die erleuchtete Galerie im Körnerpark 2016

Ab 2010 waren die Kunstaktionen Bestandteile des Projektes „Kunstfiliale Körnerkiez“, das vom WerkStadt Berlin e.V. realisiert wurde und neben der Betreuung der Kunst- und Kulturfestivals 48 Stunden Neukölln und Nacht & Nebel für die Vernetzung der Kunstakteure vor Ort zuständig war. Um den Körnerkiez als Kunststandort bekannter zu machen, fanden von 2010 bis 2014 unter dem Titel „Art Grain“ kuratierte Galerie-Rundgänge statt. Im November 2011 präsentierte die Kunstfiliale beispielsweise unter dem Motto „Kunst als Brücke“ drei Kunstaktionen im öffentlichen Raum und in türkischen Gewerben. Ziel war es, Begegnungsorte für die unterschiedlichen Kulturen im Kiez zu schaffen und Hemmschwellen und Klischees aufzulösen.
2016 fanden die Kunstaktionen im Rahmen des 100-jährigen Jubiläums des Körnerparks statt. Die Auswahl der Aktionen erfolgte durch die Kiezbewohner*innen. Ziel war es, möglichst viele Menschen im öffentlichen Raum zusammen zu bringen, die kreativ tätig wurden.

Illuminationen

Die Idee, durch eine Illumination der 1912 erbauten Hertabrücke mehr Licht in den Kiez zu bringen, entstand 2006 im Quartiersrat.

„Die Brücke war für mich der einzige Zugang jenseits der Hauptstraße, das einzige Einfallstor in den Kiez. Ich dachte, man könnte mit einer temporären Beleuchtung die Brücke und damit den Kiez sichtbarer machen. Das war für mich ein besonders schönes Erlebnis, einen Gedanken vorzuschlagen und Andere davon zu begeistern, die Gelder dafür zu bekommen, in die Umsetzungsphase zu gehen und letztlich einen Künstler zu gewinnen, der den Gedanken umgesetzt hat. Das war ein Moment, der mich sehr motiviert hat.“ (Jan-Christopher Rämer)

Bei der ersten Illumination im Februar 2007 wurden zur Betonung der Skelettkonstruktion an den senkrechten Stahlbögen der Brücke weiße Leuchtstoffröhren angebracht. Die Hertabrücke leuchtete für ein Jahr. In den folgenden Jahren wurden die Illuminationen als Kunstaktionen ausgeschrieben. Es folgten jährliche Illuminationen im Körnerpark, die in den dunklen Wintermonaten mehr Licht in den Kiez brachten und das Sicherheitsgefühl stärkten: „Neo-barockes Licht im Körnerpark“, eine Licht-Klang-Installation in vier Bäumen, eine Beleuchtung der Galerie parallel zum weihnachtlichen Kunst- und Kulturmarkt sowie die Illumination „Das blaue Wunder“.



Neonleuchten an der Hertabrücke



Die Galerie im Körnerpark in Pastell



Nachbar und Bäcker Tasin Özcan auf der „Körnerpost-Bank“ vor dem QM-Büro 2007





Die Titelseiten der ersten und der letzten Ausgabe

Die Körnerpost

Zur Information über Projekte, die QM-Arbeit und das Kiezleben hat das QM eine ansprechende Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. Eine zentrale Rolle, auch für die Identitätsbildung des Kiezes, spielte die Körnerpost.
Ab Mai 2006 erschien die Kiezzeitung mit zehn Ausgaben pro Jahr à 8 bis 12 Seiten und einer Auflage von 2.500 Exemplaren. Bis Dezember 2015 wurden insgesamt 96 Ausgaben publiziert.

Die Körnerpost berichtete über Neuigkeiten aus Projekten, von Initiativen, über alte und neue Orte im Kiez, stellte Leute aus dem Kiez vor, interviewte Akteure unter der Überschrift “ Drei Fragen an …“. Ausgelegt wurde die Zeitung an über 100 Orten innerhalb und außerhalb des Kiezes, u.a. in Bäckereien, Arztpraxen, Apotheken, Kitas, Schulen, Horten und der Stadtteilbibliothek Neukölln.

„Die Körnerpost war sehr gelungen und sehr wichtig. Sie war ein Informationsmittel für Leute, die keinen Einblick hatten.“ (Hans-Joachim Deckert)

Informieren und mobilisieren

Die Körnerpost informierte über die Arbeit des QM und die ersten Projekte und bot gleichzeitig Raum für Texte, Fotos und Zeichnungen der Kiezbewohner*innen. Regelmäßig fanden öffentliche Redaktionstreffen für Interessierte statt. Auch Einrichtungen, Vereine und Initiativen aus dem Kiez schickten Texte und Fotos zur Veröffentlichung.

„Man braucht ein gemeinsames Kommunikationsorgan wie die Körnerpost, mit dem man Öffentlichkeit herstellt und sich mitteilt. So eine Zeitung nimmt man schon mal in die Hand, wenn man beim Bäcker ist oder beim Arzt sitzt. Die Körnerpost lag überall, und wir haben sie immer gelesen. Mit den digitalen Medien erreicht man nur bestimmte Leute.“ (Heidemarie Sohnemann, Lebenshilfe Berlin gGmbH)

Rubriken wie „Porträt“, „Interview“ und „Nachbarn im Kiez“ lenkten die Aufmerksamkeit der Kiezbewohner*innen auf Menschen in ihrem direktem Lebensumfeld. Die Körnerpost bildete damit das breite Spektrum der Bewohnerschaft ab. Artikel über ehrenamtliches Engagement in Initiativen und Vereinen würdigte die Arbeit der im Kiez Tätigen und brachte die Menschen miteinander ins Gespräch. Ziel der Körnerpost war es, durch die Einbeziehung aller Bevölkerungsgruppen die Kommunikation im Kiez über die Grenzen sozialer und ethnischer Gruppen hinaus zu unterstützen.

„Die Körnerpost war ein Medium, bei dem man Neuigkeiten miterleben konnte, nicht nur von gegenüber der Straßenecke. Eine Kiezzeitung wie die Körnerpost hat deutlich gemacht, dass es vor Ort ein QM-Gebiet mit Gebietszusammenhalt und einem Label darüber gibt. Schau mal, hier links und rechts passiert etwas: Dieser Laden macht das, diese Frau habe ich schon häufig mit Kindern gesehen, sie macht das Kochtheater, vorne an der Ecke gibt es Kino. Ich fand die Körnerpost sehr nachhaltig und strukturbildend.“ (Jan-Christopher Rämer)



Konstruktive Diskussionen: Quartiersratssitzung im Körnerkiez

Quartiersrat und Aktionsfondsjury

Der Kiez braucht Expert*innen

Die Menschen vor Ort kennen ihren Kiez am besten und wissen was gebraucht wird, damit sich alle wohl fühlen. Im Quartiersrat (QR) und in der Aktionsfondsjury (AFJ) haben sie als Kiezexpert*innen die Möglichkeit, ihr Wissen und ihre Ideen einzubringen und über Projekte zur Verbesserung des Kiezes abzustimmen.

„Mit dem Programm Soziale Stadt hielt eine neue Beteiligungskultur mit partnerschaftlichem Ansatz und Kommunikation auf Augenhöhe Einzug ins Gebiet. Kiezbewohnerinnen und -bewohner erhielten die Chance, sich in Planungs- und Entwicklungsprozesse einzubringen und wurden vom QM-Team beständig dazu ermuntert und unterstützt. Durch den konsequenten partizipativen Ansatz der Quartiersarbeit verfügen Bewohnerschaft und Akteure im Gebiet inzwischen über einen Wissens- und Erfahrungsvorsprung in Sachen Bürgerbeteiligung und können sich selbstbewusst einbringen, wenn es um partizipative Stadtgestaltung geht.“ (Rita Oltersdorf, Bezirksamt Neukölln, Gebietskoordinatorin für das Gebiet Körnerpark)

Quartiersrat

Der QR vertritt die Interessen der Menschen aus dem Kiez. Er besteht mindestens zur Hälfte aus Bewohner*innen des Quartiers und spiegelt die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen wider.

„Ich habe mich deshalb so lange im Quartiersrat engagiert, weil die Stimmung im QR gut ist und weil wertvolle Bekanntschaften entstanden sind. Es war eine Möglichkeit, einen guten Überblick über die Projektlandschaft im Kiez zu bekommen und selber mitzugestalten. Motiviert hat mich auch die Professionalität des QM, das uns ernst genommen hat.“ (Franziska Zeisig, Quartiersratssprecherin)

Die weiteren Mitglieder sind Vertreter*innen von Akteure im QM-Gebiet: Schulen, Kitas, sozialen Einrichtungen und Vereinen, Kunst- und Kultureinrichtungen, Gewerbetreibende und Hauseigentümer*innen. Als Beteiligungsgremium trifft sich der QR in der Regel einmal im Monat. Er stimmt zum einen über soziokulturelle Projekte ab, die über den Projektfonds gefördert werden. Zum anderen macht der QR auch Vorschläge für den Baufonds. Im QM-Gebiet Körnerpark sind nur Projekte aus dem Programm Soziale Stadt gefördert worden, für die es eine 2/3-Mehrheit im QR gab.

„Ich habe mein ganzes Leben lang immer dort Politik gemacht, wo ich bin. Ich finde es spannend zu sehen, was partizipativ und bürgerschaftlich möglich und nicht möglich ist und wo die Chancen und die Grenzen sind. Mein Ansatz ist die direkte Arbeit. Auch kleinste Erfolge ermutigen mich.“ (Heidemarie Sohnemann)

„Ich habe das Engagement im QR wirklich geliebt, weil es ein Forum mit einer offenen Gesprächskultur war. Wir haben geschafft, dass jeder frei von der Leber weg reden konnte. Es gab die Sensibilisierung dafür, wie setzt man Sprache ein? Man kann in Beteiligungsgremien ja Menschen sofort verprellen, indem man nur hochgestochen und mit Abkürzungen arbeitet.“ (Jan-Christopher Rämer)

Durch ihr Engagement übernehmen die Mitglieder des QR Verantwortung für ihren Kiez und können



Die Aktionsfondsjury 2008

direkten Einfluss auf ihr Lebensumfeld nehmen. Dies führt zu einer stärkeren Identifizierung mit dem Gebiet und der Nachbarschaft. Gleichzeitig entsteht durch neue Kontakte zu anderen Bewohner*innen, zu Vereinen, Initiativen, Institutionen im Kiez ein Netzwerk.

„Ich wollte herausfinden, wie Mitgestaltung funktioniert. Ich möchte nicht nur beobachten und kritisieren oder befürworten, sondern tausche mich gerne zu bestimmten Ideen aus. Es geht mir um das wirkliche Durchdenken. Macht das Sinn, was funktioniert, was funktioniert nicht? Auch das Mitentscheiden hat mich gereizt. Das hat im QR so gut funktioniert, dass ich lange dabeigeblieben bin.“ (Chris Benedict)

Aktionsfondsjury

Die AFJ ist ein kleines Gremium, welches ausschließlich aus Bewohner*innen besteht. Hier werden Aktionen für die Nachbarschaft beraten und kurzfristige, schnell sichtbare Vorhaben ausgewählt und auf den Weg gebracht. Jede*r Bewohner*in, jeder Verein, jede Initiative konnte die Durchführung einer Aktion bis zu 1.500 € aus dem Aktionsfonds beantragen. Die Aktionen unterstützten freiwilliges Engagement, verbesserten und stabilisierten die Nachbarschaft und aktivierten die Bewohner*innen.

„Das QM habe ich durch die Peter-Petersen-Schule entdeckt, weil ich dort lange aktiv war. Ich war neugierig und habe mitbekommen, dass es Projekte und eine Jury mit Bürgern gibt. Ich dachte, da können nur Deutsche mitmachen, aber es hieß, nein, das ist für alle. Durch die Erfahrung als Stadtteilmutter habe ich mich schon immer intensiv ehrenamtlich engagiert. Mir war es sehr wichtig, mit den Menschen in Kontakt zu kommen. Ich habe in der AFJ so viele nette Menschen und viele Projekte kennengelernt. Es war eine schöne Zeit.“ (Djamila Boumekik, Familienbildungszentrum)

„Bei der AFJ mitzumachen, bedeutet, einen Einblick in das zu bekommen, was im Körnerkiez passiert. Das ist immer interessant, es sind immer andere Leute, andere Projekte, andere Akteure, andere Schwierigkeiten. Es gibt keine Wiederholung.“ (Hans-Joachim Deckert)

Im QM-Gebiet Körnerpark wurden beispielsweise folgende Aktionen über den Aktionsfonds unterstützt: gemeinsame Begrünungsaktionen, Nachbarschaftspicknick, Kinder- und Jugendreise nach Brandenburg, Zuckerfest/Ramadanfest, Bau eines Lastenfahrrads. Auch aus dem Aktionsfonds wurden nur Projekte mit mehrheitlicher Zustimmung der AFJ gefördert.

„Die kleinen QM-Projekte wie beispielsweise Wimpelketten und die Begrünung des FABIZ verleihen dem FABIZ Leben und machen seinen Charme aus. Sie bereichern das FABIZ und insgesamt die Nachbarschaft und machen es einladender. Sie fördern auch die Kommunikation der Menschen, die hier leben. Bei der Begrünung des FABIZ haben wir die Baumscheiben und den Blumenkasten bepflanzt. Wir wurden daraufhin immer wieder angesprochen, es kamen Nachbarn, die Folgeprojektideen hatten und zum Beispiel Vogelhäuschen machen wollten. Dadurch sind viel Kommunikation und Austausch im Haus entstanden. Ich sehe oft Leute draußen sitzen, viele sind jetzt auch beim Gießen dabei.“ (Judith Reißner, FABIZ)



Partner der Quartiersentwicklung

Neben den Bewohner*innen waren für das QM im Kiez ansässige Institutionen und Vereine als langjährige Partner der Quartiersentwicklung von wesentlicher Bedeutung. Auch sie haben sich in den letzten 15 Jahren zum Teil erheblich verändert. Hier werden sie in ihrem aktuellen Status vorgestellt.

Im Körnerkiez befinden sich zwei Grundschulen, ein Gymnasium, verschiedene Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, ein Jugendclub sowie Vereine zur Förderung von Kunst und Kultur, Sport, Sprachförderung, Integration, Beratung und Betreuung.
Anfangs gab es kaum Vernetzung zwischen den Schulen und Einrichtungen. Erst im Rahmen des Quartiersrats lernten sich diese kennen. Im Laufe der Jahre haben sich kulturelle Einrichtungen und Vereine, wie beispielsweise der WerkStadt Kulturverein Berlin und das Café Fincan, entwickelt.

Von besonderer Bedeutung ist das **Nachbarschaftsheim Neukölln e.V. (NBH)** sowie das daran angegliederte **Familienbildungszentrum (FABIZ)**.
Als Stadtteilzentrum ist das NBH ein zentraler Akteur der interkulturellen Kinder- und Familienarbeit im Quartier. Neben einer Kita, einem Kiezcafé mit Garten, Hausaufgabenhilfe, Freizeit- und Sportangeboten für Familien, Kinder und Senior*innen ist es auch Anlaufstelle für Initiativen und Integrationsprojekte. Darüber hinaus gibt es Beratungsangebote u.a. für Neuzugewanderte aus Südosteuropa und Geflüchtete. Die Stadtteilarbeit des NBH wird über das Infrastrukturprogramm Stadtteilzentren finanziert.

Im **Nachbarschaftshaus am Körnerpark** tagt regelmäßig die Netzwerkrunde „Runder Tisch - Kinder/Jugendliche und ihre Familien".

Das **Albrecht-Dürer-Gymnasium** (ADO) hat eine musikbetonte und eine mathematisch-naturwissenschaftlich-technische Ausrichtung (MINT). Als grundständiges Gymnasium bietet es Klassen ab Jahrgangsstufe 5 an. Die Zahl der Schüler*innen in den Klassenstufen 5 bis 12 liegt bei ca. 500.



*Schüler*innen der Peter-Petersen-Grundschule bei der Demo „Attacke gegen Hundekacke"*

Graphic recording für das Projekt „Sicherung einer wirksamen Verstetigung..."



Partner der Quartiersentwicklung

Die **Peter-Petersen-Grundschule** (PPS) ist als UNESCO-Projektschule und „Schule besonderer pädagogischer Prägung“ anerkannt. Als Jenaplan-Schule werden die Klassenstufen 1 bis 3 und 4 bis 6 jahrgangsgemischt unterrichtet. Die Zahl der Schüler*innen liegt bei ca. 300.

Die **Konrad-Agahd-Grundschule** (KAS) ist eine anerkannte Modellschule für PC- und Online-Kompetenz. Als kleine, überschaubare Grundschule mit ergänzender Förderung und Betreuung werden derzeit 14 Klassen unterrichtet.

Die beiden Grundschulen befinden sich an einem gemeinsamen, räumlich sehr begrenzten Standort. Beide Schulen verfügen über jeweils eine Schulstation und einen Hort. Aus Platzgründen ist die Nachmittagsbetreuung an mehreren Standorten untergebracht.

Es gibt außerdem insgesamt 14 Kitas in freier Trägerschaft im Kiez. Die Kitas sind relativ klein und befinden sich überwiegend in Ladenräumen, weitgehend ohne eigene Freiflächen.

Stellvertretend für weitere Akteure haben sich folgende drei Vereine an der Kiezentwicklung beispielhaft beteiligt:

Der **WerkStadt** Kulturverein Berlin fördert durch kuratierte Ausstellungen, begleitende nicht-kommerzielle Veranstaltungen und durch künstlerische Projekte zeitgenössische Kunst. Als Kunstproduktionsstätte beherbergt der Kulturverein Ateliers für Malerei, Fotografie, Multimediakunst, Installation, Schriftstellerei und Holzkunst.

> Im Laufe der Jahre haben sich kulturelle Einrichtungen und Vereine entwickelt.

Das **Café Fincan** des Mainzelmenschen e.V. ist ein Ort der kulturellen, künstlerischen und politischen Begegnung für die Nachbarschaft. Mit Konzerten, Theatervorführungen und anderen kulturellen Veranstaltungen sowie Kursen und Workshops werden Künstler*innen und Kulturschaffende und der Austausch unter Aktiven und Bewohner*innen gefördert.

Die **Lebenshilfe Berlin** ist als Träger für betreutes Einzelwohnen im Kiez vertreten. Sie ist langjähriger Kooperationspartner des QM und hat u.a. den inklusiven Chor „Nogat-Singers“ aufgebaut.

Kurz vor einem Veranstaltungsbeginn bei 48 Stunden Neukölln vor der WerkStadt



Bildung & Jugend

Bildungskonferenz 2009

Bildungsstandort Körnerkiez

„Seitdem das QM da ist, sind mehr bildungsorientierte Leute zugezogen. Durch das QM sind viele Institutionen und Einrichtungen entstanden, die besser vernetzt wurden. Vorher hat auch das NBH schon eine Menge in dem Bereich getan, aber nicht mit so viel Ausstattung und Geld.“ (Hildegard Greif-Groß, Schulleiterin der Peter-Petersen-Schule)

Eines der zentralen Ziele des QM war es, die Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen im Gebiet zu verbessern, um ihnen bessere berufliche Chancen und eine gesellschaftliche Integration zu ermöglichen. Um dies zu erreichen, sollten zusätzliche Angebote geschaffen, die vorhandenen Einrichtungen gestärkt und die Zusammenarbeit der Bildungseinrichtungen im Quartier ausgebaut werden.
Ausgangspunkt war zum einen die Beobachtung, dass viele Familien das Gebiet verließen, weil sie bessere Bildungsmöglichkeiten für ihre Kinder suchten. Zum anderen ergaben die Schuleingangsuntersuchungen, dass viele Kinder schon vor der Einschulung Sprachdefizite und gesundheitliche Einschränkungen aufwiesen. Daher sollten Kinder von Anfang an in ihrer Entwicklung gefördert werden. So ist im Laufe der Jahre eine Reihe von Bildungs- und Freizeitprojekten entstanden, u.a.

- Familienbildungszentrum (FABIZ) – für die Kleinsten bis 2 Jahre
- Sprachförderung auf vielfältige Art in den Kitas
- Elterncafés in den Grundschulen
- Hausaufgabenhilfe und Lernförderung für Grundschulkinder ohne Hortplatz
- Schüler*innenbibliotheken in den Grundschulen
- Mentoring von Oberschüler*innen für Grundschüler*innen
- das Projekt „Coole Kids“ für Kinder auf der Straße
- Peer Helper und der Jugendtreff JoJu 23

Dabei sollten die Projekte möglichst kurzfristig die Situation verbessern und gleichzeitig langfristig bessere Strukturen schaffen. Auch sollte die Entwicklung durch bauliche Investitionen gefördert werden.

„Über das QM wurden von ganz anderer Seite Impulse gesetzt, die sich positiv ausgewirkt haben. Das QM hat sich für die Zusammenarbeit mit der Nachbarschule eingesetzt. Das war zu meiner Zeit nicht möglich, wir hatten sehr große Differenzen.“ (Ruth Weber)



Austausch und Vernetzung im Elterncafé 2009



Die erste Bildungskonferenz im November 2009

Von Bildungskonferenzen zu konkreten Projekten

Im November 2009 fand unter dem Titel „Kiez-Bildung – Miteinander im Körnerkiez“ eine zweitägige Konferenz für Bildung und Erziehung mit rund 100 Teilnehmer*innen statt. Schwerpunkte waren die Themen Elternarbeit, Übergänge zwischen Kita und Schule und Zusammenarbeit zwischen den Kulturen. Bei den Nachfolgetreffen im Februar 2010 und November 2010 berichteten die Teilnehmer*innen über den aktuellen Stand ihrer Projekte. Für die Entwicklung einer besser vernetzten Bildungslandschaft im Körnerkiez war die Bildungskonferenz ein wichtiger Meilenstein.

„Bei einer Bildungskonferenz ist mal die Frage aufgetaucht: Wie kann man Familien dazu befähigen, dass sie ihre Kinder angemessen fördern? So ist das Familienbildungszentrum entstanden. Man hat geschaut, wie man einen Querschnitt durch den Kiez machen und wo man mit den Projekten ansetzen kann. Ich fand es sehr wichtig, dass man im Anschluss an die Geburt eines Kindes die Eltern befähigt, damit sich die Kinder alle bestmöglich entwickeln können. Ich fand die Projekte sehr sinnstiftend, die später im Nachbarschaftsheim verankert wurden.“ (Ute Andermann, PPS)

Durch die Vermittlung von Grundlagen beim Übergang von der Kita in die Grundschule und von pädagogischen Informationen für Eltern von Grundschulkindern gelang es, die Eltern stärker am Schulalltag zu beteiligen und ihre Erziehungskompetenzen zu stärken.

Im Elterncafé der Konrad-Agahd-Schule, das ab 2006 entstand und in eigenen Räumen im April 2013 gemeinsam mit der Schülerbibliothek eröffnet wurde, können sich Eltern austauschen und mit Lehrer*innen, Erzieher*innen und Sozialpädagog*innen des Horts und der Schulstation ins Gespräch kommen. Die Einbindung der Eltern in Schulbelange stärkt ihr Vertrauen in die Bildungsangebote im Kiez und ihr Engagement für die Schule ihrer Kinder.

„Das Elterncafé hat bis heute für die *gesamte Schulentwicklung in Hinblick auf die Sprachförderung der Kinder und auf die Zusammenarbeit der Institutionen eine enorme Wirkung. Sie strahlt auch in den Kiez hinein, denn die Eltern, die ins Elterncafé kommen, sind auch Menschen, die in den Kiez hineinwirken: als Mitglied des Quartiersrats, als Stadtteilmütter und in Berufen.“ (Simone Schützmann, Schulleiterin der KAS)*

Umgekehrt bereichert eine engagierte Elternschaft die jeweilige Schule und steigert ihre Attraktivität. Gute Bildungseinrichtungen halten bildungsorientierte Familien davon ab, wegzuziehen.

„Anfangs hatte jede Schule ihr Alleinstellungsmerkmal und hat für sich gekämpft. Als durch das QM und den Bezirk Fördermittel für den Umbau und die Umgestaltung der Mensa und für die Schulhofgestaltung der ADO zur Verfügung gestellt wurden, wurde der Bildungsstandort durch diese weiterführende Schule für Eltern attraktiver. Das hat auch eine andere Stimmung in den Kiez gebracht.“ (Ute Andermann)

Im Rahmen des Projekts „Körnerkiez 2020 (Bildungskonferenz)“ wurden von September 2015 bis Dezember 2017 vier Bildungskonferenzen ausgerichtet, um das Bildungsnetzwerk im Körnerkiez zu stabilisieren.



Griffbereit-Spielgruppe im FABIZ

Runder Tisch

Regelmäßig berieten Vertreter*innen der Einrichtungen am „Runden Tisch - Vor- und Grundschulkinder und ihre Familien“ Lösungsansätze für Problemsituationen. Um eine gute Zusammenarbeit zu gewährleisten, wurden zwischen Kitas und Grundschulen sowie zwischen Grundschulen und weiterführenden Schulen Kooperationsvereinbarungen geschlossen.

„Das QM hat maßgeblich den Kiez zusammengebracht. Für die Bildungseinrichtungen gibt es jetzt den Runden Tisch. Das Quartiersmanagement hat professionell Momente in den Kiez gebracht, so dass Indikatoren für bessere Bildung entwickelt und umgesetzt wurden.“ (Ute Andermann)

Die Vernetzungsrunde wurde bis Ende 2017 durch das NBH in enger Zusammenarbeit mit dem QM koordiniert. Anfang 2018 übernahm das Jugendamt Neukölln, Region NW die Koordination der Vernetzungsrunde unter dem neuen Namen „Runder Tisch - Kinder/Jugendliche und ihre Familien“. Gemeinsam soll die Vernetzungsrunde zur Kiez-AG ausgebaut werden.

Seitdem wurde die Vernetzung von Kitas, Grundschulen, Jugendamt und öffentlichen Einrichtungen im Körnerkiez kontinuierlich gefördert. Durch die bessere Vernetzung von Bildungseinrichtungen untereinander und durch Kooperationen von Bildungseinrichtungen mit sozialen und kulturellen Einrichtungen konnte der Bildungsstandort Körnerkiez weiterentwickelt werden.

FABIZ - Unterstützung von Geburt an

Um Kinder umfassend an Bildungsangeboten teilhaben zu lassen, müssen Unterstützungsangebote nicht erst in der Grundschule, sondern schon vorher ansetzen. Das auf Initiative des QM eingerichtete Familienbildungszentrum (FABIZ) in der Altenbraker Straße ermöglicht eine frühkindliche Förderung für alle Familien im Kiez. Ziel ist es, Eltern von Geburt an bei der Bildung und Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen. Seit Januar 2007 steht allen Neuköllner Familien ein vielfältiges Beratungs- und Kursangebot rund um die frühkindliche Förderung zur Verfügung. Das Programm knüpft an die interkulturelle Kinder- und Familienarbeit des NBH an. Es gibt u.a. Kurse zur Geburtsvorbereitung, Rückbildungsgymnastik, zum Prager-Eltern-Kind-Programm (PEKIP), Musik und Bewegung, Infoveranstaltungen zu unterschiedlichen Themen sowie zweisprachige „Griffbereit“-Spielgruppen für Mütter und Kinder in Türkisch, Arabisch und Rumänisch.
Das FABIZ wurde zunächst über das Programm Soziale Stadt gefördert. Mittlerweile wird es über das Bezirksamt Neukölln regelfinanziert. Langfristig geplant ist der Umzug ins Nachbarschaftshaus am Körnerpark, weil dort größere Räumlichkeiten zur Verfügung stehen werden. Auch ermöglicht dies Synergien mit weiteren Angeboten des Stadtteilzentrums.
Ebenso wurden Projekte, die die Übergänge Kita - Grundschule und Grundschule - weiterführende Schule unterstützten, sowie Projekte zur Sprachförderung in Kitas ins Leben gerufen. Hinzu kamen Freizeitangebote für Jugendliche, die u.a. Gewaltprävention im Fokus hatten.



Von Anfang an viel los: Eröffnungsparty des JoJu 23 im August 2007

Sprachförderung

Zur Unterstützung von Kindern im Kita- und Grundschulalter wurden Strukturen ausgebaut, damit Kinder ihre sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten verbessern können.

„Im Körnerkiez hat sich zwar vieles verbessert. Die Kinderarmut ist aber weiterhin überdimensional hoch. Ich wünsche mir, dass es weiterhin Unterstützungssysteme gibt, um die Bildungschancen der Kinder zu verbessern.“ (Barbara Schünke)

Es wurden verschiedene Projekte zur Sprachförderung mit musik- oder theaterpädagogischem Schwerpunkt durchgeführt. Auch ehrenamtliche Lesepat*innen sind im Einsatz: Sie haben z.B. mit den Kindern Bilderbücher angeschaut, vorgelesen und Sprachspiele gemacht.

JoJu 23 - Ein Ort für Jugendliche

Parallel dazu galt es, auch Angebote für Jugendliche zu schaffen. Eine im September 2006 im Rahmen eines Jugendaktionstages durchgeführte Befragung unter 12- bis 18-Jährigen im Kiez hatte ergeben, dass sie sich in erster Linie einen eigenen Ort wünschten. Der im August 2007 eröffnete Jugendtreff JoJu 23 wurde durch das QM initiiert und ab 2009 vom BA Neukölln teilfinanziert. Seit 2011 hat das BA die Finanzierung vollständig übernommen. Der Ort bietet den Jugendlichen einen gewaltfreien Raum, in dem respektvoller Umgang und gegenseitige Akzeptanz der unterschiedlichen, im Kiez lebenden Kulturen oberste Regeln sind. Bei gemeinsam entwickelten Projekten können die Jugendlichen ihre Vorstellungen von sinnvoller Freizeit- und Lebensgestaltung umsetzen und werden in ihrer Eigeninitiative gefördert.

„Wenn man hier ist, geht die schlechte Laune weg. Ich komme zum Kickern und zum Hausaufgaben machen. Auch bei den Projekten mache ich mit, beim Capoeira und beim Tanzen. Würde es das JoJu nicht geben, gäbe es viel mehr Streitereien.“ (JoJu 23-Besucher, 17 Jahre alt)

Neben dem Eingangsbereich, der für alle offen ist, gibt es im JoJu 23 ein Tonstudio, einen großen Projektraum und eine Küche. Das Programm umfasst u.a. kreative Projekte wie Theater, Musikbands und Capoeira, eine tägliche Hausaufgabenhilfe, Berufsorientierung und Bewerbungstraining, Spiele und Ausflüge. Bei den Angeboten sind Jugendliche u.a. als Peer Helper beteiligt.

„Wir arbeiten hier sehr partizipativ, alle dürfen mitreden. Das QM hat uns auch über drei Jahre unser Kinder- und Jugendfestival am Körnerpark finanziert, das zu 48 Stunden Neukölln lief.“
(Alper Köksal, JoJu 23)



Die Coolen Kids rappen das Tempelhofer Feld 2012

Coole Kids

Beengte Wohnverhältnisse und fehlende Orte für Kinder und Jugendliche im Körnerkiez führten zu eingeschränkten Spiel- und Freizeitangeboten, vor allem an den Wochenenden. Mit dem Projekt Coole Kids schuf das QM kostenlose Aktivitäten auf den Straßen, Spielplätzen und öffentlichen Plätzen sowie im NBH für Kinder zwischen 6 und 13. In den Schulferien fand ein abwechslungsreiches Programm mit gemeinsamen Unternehmungen und kleinen Ausflügen statt. In den Sommerferien hatten Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, mit den Peer Helpern nach Brandenburg zu reisen und an einem zweiwöchigen Rap-Projekt teilzunehmen, das im Rahmen des Projekts Coole Kids stattfand. Inzwischen wurde das Projekt Coole Kids in die Regelfinanzierung durch das BA Neukölln übernommen.

„Es war sehr wichtig, über das QM auch Ausflüge zu finanzieren, damit Kinder den Rest ihrer Stadt sehen. Wenn sie sich nur zwischen Schierker Straße und Grundschule bewegen, sollen sie sehen, dass das Brandenburger Tor und der Fernsehturm nicht nur im Fernsehen funktionieren. Diese Investitionen in Immaterielles, die über das QM ermöglicht werden konnten, sind heute nicht mehr sichtbar, aber sie waren sehr wichtig.“ (Jan-Christopher Rämer)

Peer Helper

Die Bereitschaft, dass Jugendliche von Gleichaltrigen eher etwas annehmen als von Erwachsenen, beruht auf dem Peer Group-Gedanken. Dieser geht davon aus, dass die Bereitschaft zum Lernen bei einer Begegnung auf Augenhöhe deutlich größer ist. Im Projekt „Peer Helper“ lernen Jugendliche, Kinder und Gleichaltrige in Lebensbereichen wie z.B. Sport, Konfliktschlichtung, DJing anzuleiten und sich eigenverantwortlich zu engagieren. Die Jugendlichen selbst profitieren ebenfalls davon, indem sie in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt werden und Kompetenzen erlangen, die ihnen in der Schule und später im Beruf zugutekommen. Nach ihrer Ausbildung zu Peer Helpern werden die Jugendlichen in verschiedenen Einrichtungen im Kiez eingesetzt, beispielsweise im NBH oder im JoJu 23. Das Projekt „Peer Helper“ wurde mehrfach ausgezeichnet: 2014 erhielt es den „Jugend hilft“-Preis der Stiftung Children for a better World. 2017 hat sich das Projekt auf dem Deutschen Kinder- und Jugendhilfe-Tag in Düsseldorf präsentiert. 2019 erhielt das Ferienbildungsprojekt „talentCAMPus - Einigkeit, Rap und Freiheit“ in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Neukölln den Eberhard-Diepgen-Preis 2019 für sozialen Zusammenhalt.

„Im Körnerkiez konnten durch QM-Förderung innovative Projekte entwickelt und erprobt werden. Der methodische Ansatz des preisgekrönten Peer Helper-Projekts Körnerpark hat Eingang in die Arbeit des Neuköllner Jugendamtes gefunden und bewährt sich nach wie vor im Gebiet, aber auch in anderen Regionen.“ (Rita Oltersdorf, BA Neukölln, Gebietskoordinatorin)

Mittlerweile werden die Peer Helper und das Peer Helper Netzwerk Neukölln gebietsübergreifend über den Netzwerkfonds finanziert. Das Peer Helper Netzwerk Neukölln wird vom NBH getragen und fördert



Die Peer Helper auf einem Ausflug ins Berliner Umland 2015

seit Juli 2015 den Aufbau von Peer Helper-Strukturen in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in Neukölln. Ziel ist es, weitere Jugendliche zu Peer Helpern auszubilden, die als Multiplikator*innen ihre Fähigkeiten an Gleichaltrige im Kiez weitergeben.

Über den Netzwerkfonds werden soziokulturelle Projekte ab 50.000€ gefördert, die gebietsübergreifend bzw. in mehreren QM-Gebieten umgesetzt werden. In Kooperation mit verschiedenen Partnern übertragen diese Projekte bewährte und strukturfördernde Maßnahmen aus den QM-Gebieten auf eine quartiers- und bezirksübergreifende Ebene. Die Auswahl der Projekte trifft die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen. Die Antragstellung für den Netzwerkfonds erfolgt nicht durch das QM, sondern über das Bezirksamt.

„Mit ‚Coole Kids' und dem Spielmobil habe ich 2009 angefangen, ich war ganz nah an der Basis, auf der Straße. Wir waren jede Woche am Schierker Platz. Die Kinder- und Jugendarbeit im öffentlichen Raum war konfliktreich. Daraufhin haben wir die Idee des Peer Helper-Projekts entwickelt, bei dem Jugendliche mit in die Verantwortung für ein friedliches Miteinander im Kiez genommen werden. Wir haben dieses Projekt vorangetrieben und den Jugendlichen vermittelt, dass sie eine andere Richtung einschlagen können als nur den Chef auf der Straße zu markieren, dass sie rücksichtsvoller miteinander umgehen. Das Peer Helper-Projekt hat hier im NBH angefangen. Das Modell wurde mittlerweile auf 14 andere Jugendclubs in ganz Neukölln übertragen. Inzwischen gibt es ein Peer Helper-Netzwerk Neukölln, das ich leite und koordiniere. Ich schule die Vor-Ort-Betreuer, die die Peer Helper schulen und coachen."
(Christian Hörr)



Die Coolen Kids 2020



Der neue Schulhof des Albrecht-Dürer-Gymnasiums

Bauen für bessere Bildung

Albrecht-Dürer-Gymnasium

Die Aufenthaltsqualität von Räumen, in denen Lernen, Arbeiten und Freizeitgestaltung stattfinden, wirkt sich nicht nur positiv und nachhaltig auf das Arbeiten und Lernen aus. Schüler*innen kommen auch gerne, um dort ihre Zeit zu verbringen.
Von daher war es folgerichtig, sowohl die Unterrichtsräume als auch die Aufenthaltsräume, zu denen die Cafeteria, deren Vorhof und der Schulhof der Schule zählen, funktionsgerecht und ästhetisch gelungen zu gestalten.
Bis September 2010 standen den Schüler*innen der ADO keine Räumlichkeiten für ein warmes Mittagessen zur Verfügung. Die neue Cafeteria im Erdgeschoss verfügt auch über eine Bibliothek und ist ebenso für öffentliche Veranstaltungen geöffnet. Regelmäßig fanden dort u.a. die Sitzungen des QR statt. Die Entwürfe für die Sitzgelegenheiten, Pflanzkübel und Ornamente wurden gemeinsam von Künstler*innen und den Schüler*innen im Kunstunterricht erarbeitet.

„Von den Familien hören wir oft, wie gut es ist, dass es jetzt die Mensa in der Albrecht-Dürer-Schule gibt. Wir haben einige Stadtteilmütter, deren Kinder auf der Schule sind und waren, die finden es auch gut.“ (Keziban Aydin, Koordinatorin der Stadtteilmütter)

„Beim Bilanz ziehen ist es einfach, sich ein Bauprojekt anzuschauen. Aber es ist schwierig festzuhalten: Was wurde auf den soften Ebenen bewirkt? Was haben wir damit erreicht, dass wir Hausaufgabenhilfe gefördert haben? Was hat es an Mehrwert gebracht, dass in der Albrecht-Dürer-Schule über Soziale Stadt-Mittel die Kantine eingebaut wurde? Die Kantine kann man sehen. Aber die übergeordneten Effekte bei den Kindern kann man nicht einfach messen und nicht festhalten.“ (Jan-Christopher Rämer)

Die Einrichtung einer Schulcafeteria mit neu gestaltetem Vorplatz wertete das Image des Gymnasiums über die Grenzen des Quartiers hinaus auf. Langfristig wurde dadurch auch der Körnerkiez als Lernort gestärkt.

„Das QM hat sehr viel zur Kiezentwicklung beigetragen. Es hat viele Sachen angestoßen, erst in den Schulen, dann die ganzen Bauvorhaben. Es hat im Hintergrund auch immer versucht, Initiativen anzustoßen. Dabei war nicht das QM an erster Stelle, sondern die Bewohner oder bestimmte Gruppen sollten etwas voranbringen.“ (Bernhard Thieß, Neuköllner Leuchtturm)

Der Schulhof des 1911 erbauten denkmalgeschützten Gebäudes der ADO liegt parallel zu den Gleisen der Berliner Ringbahn. Die Lärmbelästigung durch die S-Bahn wurde von der Schule tagtäglich als Problem wahrgenommen. Zudem wünschten sich die Schüler*innen für den Außenbereich der Schule mehr Rückzugs-, Erholungs- und Sitzmöglichkeiten und mehr Schatten sowie einen anderen Belag für den bislang komplett asphaltierten Schulhof. Ziel der Neugestaltung der Schulfreifläche war ein Ort, der den unterschiedlichen Bedürfnissen der Altersstufen von Klasse 5 bis Klasse 12 entspricht.



Die Cafeteria des Albrecht-Dürer-Gymnasiums 2012

„Besonders herausragend fand ich damals das Bauprojekt und die Schulhofgestaltung in der Albrecht-Dürer-Schule. Die Bauprojekte waren elementare Momente, um einen Stadtteil aufzuwerten und ihn für Familien attraktiv zu machen, damit sie sich dort ansiedeln und auch bleiben, wenn die Kinder größer werden. Das ist ein wichtiges, herausragendes Moment für einen Stadtteil. Auch der Schierker Spielplatz inklusive die Straßenschließung in der Selkestraße ist so ein Herzstück, bei dem es sich gelohnt hat, Fördermittel reinzustecken.“ (Ute Andermann)

Geplant wurden voneinander abgeschirmte Teilbereiche für die Jüngeren und Älteren: ein Bewegungs-, Spiel- und Erlebnisraum als Sport- und Aktivzone und ein terrassenförmiger Aufenthaltsbereich als Ruhezone mit Zugang zum Schulgarten. Verbindendes Element zur optischen Belebung sind blaue, gelbe und rote „Inseln“, die zum Klettern und Hangeln, zum Basketball und Tischtennis spielen oder zum Relaxen genutzt werden können. Die Flächen des Schulhofs wurden mit neuen, teils farbigen Belägen aus Kunststoff, blauem und rotem Asphalt und Sand versehen. Blütenbäume im Bereich der Terrassenanlage sorgen nun für den gewünschten Schatten. Bei der Gestaltung der Mauereinfassungen und Lärmschutzwände waren Schüler*innen mitbeteiligt. Dank der Lärmschutzwände zwischen Schulhof und Bahngleisen kann in der Schule konzentrierter gelernt und der Schulhof besser genutzt werden.

„Das QM hat mit den Baumaßnahmen, z.B. vor der ADO und in der Mensa, einen großen Beitrag geleistet, dass der Körnerkiez schöner geworden ist. Da ist viel passiert, es ist viel ansehnlicher geworden im Vergleich zu früher.“ (Keziban Aydin)

Die Neugestaltung des Schulhofes war ein weiterer großer Schritt der ADO zu einem attraktiveren Gymnasium.

Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für Grundschulkinder

Kinder brauchen als Ausgleich zum Lernen ansprechende Plätze und Orte zum Spielen in ihrem schulischen Umfeld. Werden sie in den Gestaltungsprozess miteinbezogen und ihre Vorschläge ernst genommen, stärkt dies ihr Selbstvertrauen und hat positive Auswirkungen auf ihr Lernverhalten und ihre Einstellung zur Schule.
Ab April 2006 wurde der Spielplatz neben den Räumen der Ergänzenden Förderung und Betreuung der KAS in der Schierker Straße neugestaltet. Der Spielplatz war sehr spartanisch und teilweise in sehr schlechtem Zustand. Die Kinder bastelten Modelle nach eigenen Vorstellungen und waren beim Bepflanzen der Anlage sowie beim Anmalen der Spielgeräte behilflich. Einweihung des Spielgeländes war zum Schuljahresbeginn 2006/2007 unter dem Motto „Konrad & Kids – Für Kinder aus aller Welt“. Das Spielgelände wird auch von den Kitas, die mit der Schule kooperieren, und für Feste genutzt.

Die beiden Grundschulen (PPS und KAS) teilen sich einen Schulhof. 2012 wurde auf dem gemeinsamen Schulhof ein neues Klettergerüst errichtet, das den Kindern mehr Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten in den Pausen bietet.



Elterncafé in „Konrads Insel“

Konrads Insel

„Konrads Insel“ wurde in den Räumen der ehemaligen Hausmeisterwohnung der KAS eingerichtet. Dort untergebracht sind sowohl das Eltern-Café, das Projekt „brotZeit“ als auch die Schulbibliothek. Das auf Initiative der Schulstation ins Leben gerufene Eltern-Café hat das Ziel, das Interesse von Eltern an der Mitgestaltung in schulischen Belangen zu wecken. Bei dem Projekt „brotZeit“ organisieren Senior*innen ehrenamtlich täglich ein Frühstück für die Kinder. Beide Projekte sind feste Bestandteile des Schulalltags, dennoch fehlten bis zum Ausbau der leerstehenden ehemaligen Hausmeisterwohnung geeignete Räumlichkeiten.

„Die Eltern berichten, dass es ganz wichtig ist, dass es jetzt die Bibliothek in der Konrad-Agahd-Schule gibt. Auch der Raum, in dem das Elterncafé ist - Konrads Insel - ist sehr viel schöner geworden. Ich kenne ihn ja von früher noch. Das Elterncafé ist sehr gelungen.“ (Keziban Aydin)

Konrads Insel bietet außerdem Platz für die tägliche Mittagsversorgung der Schüler*innen. Die kleine Schulbibliothek wird von einer Bibliothekarin und „Juniorbibliothekaren“ aus den oberen Klassen geführt. Im Rahmen des Projektes „Stärkung der Grundschulbibliotheken“ wurden 2015 Ausstattung und Medienbestand der Schulbibliothek erweitert.

„In Konrads Insel wurde das Elterncafé, die Bibliothek, die ‚brotZeit‘ integriert. Das QM hat die Rahmenbedingungen mitgeschaffen, der Komplettumbau wurde durch das Bezirksamt gewährleistet. Das hat einen super Anklang gefunden. Es ist ganz wichtig, dass sich Schule engagiert. Zusammen mit dem QM ist ein Kind geboren worden, das für Schule nachhaltig ist. Die Bibliothek funktioniert nach wie vor hervorragend. Die Anschubfinanzierung ist große Klasse. Das Kümmern und wie läuft es weiter, haben die Schule und das QM immer Hand in Hand gemacht, so dass auch die Nachhaltigkeit gegeben ist. Das hatte auch für die gesamte Schulentwicklung in Hinblick auf die Sprachförderung, auf die sprachliche Entwicklung der Kinder, auf die Zusammenarbeit der Institutionen untereinander eine enorme Wirkung.“ (Simone Schützmann)

Die Weiterentwicklung der Elternarbeit beeinflusst die verantwortungsbewusste Bildung und Erziehung in der Schule und innerhalb der Familien und erhöht die Bildungschancen der Kinder. Durch den Ausbau und die Ausstattung der ehemaligen Hausmeisterwohnung wurden nachhaltig neue Strukturen und bessere Bedingungen für die pädagogische Arbeit an der KAS geschaffen.



Die Freifläche gegenüber der Konrad-Agahd-Schule steht zukünftig den beiden Grundschulen im Kiez zur Verfügung.

Eine Freifläche für den Grundschulstandort

Beide Grundschulen verfügen über zu wenige Räume und Freiflächen für den Schulbetrieb und für den Nachmittagsbereich. Die Hofpausen finden abwechselnd statt, da sich nicht Kinder beider Schulen gleichzeitig auf der kleinen Fläche aufhalten können. Die Hälfte der Hortkinder an der KAS wird derzeit in Klassenräumen betreut und ist daher auch nachmittags auf den Schulhof angewiesen. An den drei Standorten der Hortbetreuung der PPS gibt es keine eigenen Freiflächen.
Für die Verbesserung der Bildungssituation im QM-Gebiet Körnerpark ist die Erweiterung des Grundschulstandortes von entscheidender Bedeutung. Die aufgegebene Friedhofsfläche gegenüber der KAS bietet sich für eine von beiden Schulen gemeinsam genutzte Freifläche an. Sie bietet Raum als Spielfläche, für einen angemessen großen Schulgarten und für Sport. Die konkrete Flächenaufteilung und -gestaltung wird mit den beiden Grundschulen in einem intensiven Beteiligungsprozess entwickelt werden.
Mittlerweile wurde die Fläche vom BA Neukölln erworben und gleichzeitig die Förderung für die Umgestaltung von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen bestätigt. Notwendig ist auch ein Umbau der Thomasstraße, so dass die Kinder die Straße auf ihrem Weg von der Schule zur Freifläche gefahrlos überqueren können; auch dieser ist nunmehr gesichert.

Für die Verbesserung der Bildungssituation im QM-Gebiet Körnerpark ist die Erweiterung des Grundschulstandortes von entscheidender Bedeutung.

„Für uns als Schulen, Konrad-Agahd- und Peter-Petersen-Schule, ist es von besonderer Bedeutung, dass die Freifläche gekauft und umgestaltet wird. Da arbeitet das QM schon wahnsinnig lange daran und hat nicht lockergelassen. Das ist für mich jetzt schon ein Leuchtturmprojekt, wenn die Freifläche zur Verfügung gestellt wird. Man musste immer einen langen Atem haben, damit alle Dinge wirklich angeschoben wurden.“ (Simone Schützmann)

„Es gab ein paar sehr schöne Projekte, die uns unterstützt haben: Die Bücherei, die wir mit Bonusmitteln eingerichtet haben, wurde über ein Projekt noch weiter aktiv gehalten. Dass das QM sich um den Bau der neuen Turnhalle und die Infrastruktur gekümmert hat, war auch eine gute Unterstützung.“ (Hildegard Greif-Groß, Schulleiterin der PPS)



Nachbarschaft & Kultur

Ades Zabel interviewt Kurt Krömer beim Talk im Park 2009

Talkshow im Körnerpark

Ab Juli 2009 diskutierten im Rahmen von Talk im Park jeden Monat zwei moderationserfahrene Mitglieder des Quartiersrats im Café im Körnerpark mit geladenen Gästen aus Politik, Kultur, Kunst und Bildungseinrichtungen. Die ersten Themen reichten von „Was ist eigentlich lustig an Neukölln?“ mit u.a. Kurt Krömer bis hin zu „Neukölln: ein starkes Stück Berlin - eine harte Nuss für die Politik“, „Gute Nachbarschaft? Integrationspolitik in Berlin“ und „Schule im Brennpunkt. Muss Unterricht in Neukölln anders sein?“ Im zweiten Teil der Veranstaltungen konnten die anwesenden Gäste den Podiumsteilnehmer*innen Fragen stellen.

„Bei Parkgespräche ging es darum, die breite Gesellschaft abzubilden und zu schauen, was sie für Themen hat. Heidi Göbel und ich haben viele Leute ins Gespräch gebracht. Ich war sehr angetan davon, dass viele Menschen, die nicht in Neukölln wohnen, die Parkgespräche spannend und wichtig fanden und Neukölln als Forschungs- oder Betrachtungsgegenstand genutzt haben. Das wäre in beispielsweise Tempelhof nicht so einfach möglich, weil Neukölln immer polarisiert oder Reaktionen hervorgerufen hat.“ (Dr. Martin Steffens)

Unter dem Titel „Parkgespräche“ lief das Projekt über einen Zeitraum von fünf Jahren. Die Diskussionsveranstaltungen waren stets sehr gut besucht und machten den Körnerkiez über die Grenzen Neuköllns hinaus bekannt.

„Talk im Park und das Körnerschnitzel fand ich tolle Projekte, die ich so selten irgendwo anders gesehen habe. Beide waren unterhaltsam und lehrreich.“ (Quartiersratssprecherin Franziska Zeisig)

Erzählcafé – Geschichten aus der Nachbarschaft

Mit dem Projekt Erzählcafé wurden Anlässe für alle Bewohner*innen geschaffen, bei denen sie sich zu einem bestimmten Thema unabhängig von Alter und kultureller Herkunft austauschen und kennenlernen konnten. Bei den Erzählcafé-Nachmittagen gab eine erzählende Person das Thema vor, im Anschluss gab es Raum für offenen Austausch und Diskussionen. Das Erzählcafé fand zweimal monatlich im Neuköllner Leuchtturm in der Emser Straße statt. Die Geschichten wurden jährlich in einer Broschüre „Erzählcafé im Körnerkiez“ veröffentlicht.

„Das Erzählcafé hat sich gut etabliert. Man lernt dort Leute kennen, die man sonst nie kennengelernt hätte, z.B. die Schulleiterin der Peter-Petersen-Schule Frau Weber. Dort bin ich eingeschult worden.“ (Ruth Weber war die erste, die im Erzählcafé zu Gast war, Anm. d. Red.) (Marianne Pyrczek, Bewohnerin)

Über das Format des Erzählcafés entstand eine feste Gruppe, die sich auch nach Ablauf der Förderung von 2015 bis 2019 trifft.



Fest etabliert: Freiluftkino im Körnerpark

Freies Körnerkino am Körnerpark

Ab Sommer 2010 zeigte der WerkStadt Kulturverein Berlin jährlich vier bis fünf Filme im Freiluftkino in der Jonasstraße neben dem Körnerpark. Der Schwerpunkt lag auf Spielfilmen und Dokumentationen. Häufig waren die Filmemacher*innen vor Ort und standen im Anschluss für Diskussionen zur Verfügung. Um mit den Filmen alle Menschen im Kiez zu erreichen, war für die Filmauswahl eine Jury aus Bewohner*innen und Aktiven zuständig. In den letzten Jahren erfolgte die Filmauswahl durch die Bewohner*innen selbst. Auch Jugendliche aus dem Kiez waren aufgefordert und konnten eigene Filmbeiträge beisteuern.
Dank der Kooperation mit dem Fachbereich Kultur des BA Neukölln konnte das Freiluftkino auf dem Vorplatz der historischen Toilettenanlage im Körnerpark veranstaltet werden. Als Kooperationspartner des WerkStadt Kulturvereins stellte der Fachbereich Kultur den erforderlichen Strom sowie die Sitzbänke für die Veranstaltungen des Freiluftkinos bereit. Das Freiluftkino brachte Menschen zusammen, regte den Austausch an und schuf gute Grundlagen für ein tolerantes Zusammenleben im Kiez.
Nach Projektende konnte mit Hilfe des QM ab 2017 die STADT UND LAND Wohnbauten-GmbH als Sponsor für das Freiluftkino gewonnen werden. Die Kooperation zwischen dem Werkstadt Kulturverein und dem Fachbereich Kultur wurde erfolgreich fortgesetzt.

„Was am längsten gehalten hat, ist das Freiluftkino, auch nach dem Auslaufen der Finanzierung. Das QM hat eine Nachfolgefinanzierung für uns aufgetan und einen Kontakt zu STADT UND LAND hergestellt, der immer noch funktioniert. Das Freilichtkino hat sich echt bewährt, und es ist einfach schön zu sehen, dass es so gut angenommen wird.“
(Chris Benedict)

Nachbarschaftsaktionen

Auch in einem lebendigen Kiez wie dem Körnerkiez sind Begegnungen zwischen den unterschiedlichen Bewohner*innen nicht selbstverständlich. Nach wie vor gilt es Gelegenheiten zu schaffen, damit die verschiedenen Gruppen und Menschen miteinander ins Gespräch kommen.
Inhalt des Projekts „Nachbarschaftsaktionen“ ist die Gestaltung eines vielfältigen Programms, um die Nachbarschaft zu stärken. Zu den regelmäßigen Aktionen zählen das jährlich stattfindende Straßenmusikfestival „Töne vor der Tür“, Kiezkonzerte, gemeinsames Singen, eine offene Bühne für Nachbar*innen, Kleidertausch, Tanztees, Skat- und Spielenachmittage, eine wöchentliche Laufgruppe und vieles mehr. Ideen und Wünsche von Besucher*innen werden aufgegriffen und zeitnah im Rahmen des Möglichen umgesetzt.
Veranstaltungsort der meisten Aktionen ist das Café Fincan in der Altenbraker Straße. Darüber hinaus finden in Kooperation mit weiteren Einrichtungen Aktionen an anderen Orten und im öffentlichen Raum statt.
Durch Aktionen, die Nachbar*innen mitgestalten, kommen sie miteinander in Kontakt. Der Austausch verbessert die Atmosphäre und Kommunikation zwischen den verschiedenen im Kiez lebenden Gruppen. Hierdurch wachsen das gegenseitige Verständnis und die Identifikation mit dem Kiez.



Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten

Spielplatzeröffnung 2017 in der Schierker Straße mit der damaligen Bürgermeisterin Dr. Franziska Giffey

Im Straßenbild hat sich in den vergangenen 15 Jahren im Körnerkiez viel getan. Aus einem tristen namenlosen Gebiet mit unzureichender sozialer Infrastruktur, das kaum jemand kennt, ist ein lebendiger Kiez mit spannenden Angeboten und Orten zur Freizeitgestaltung geworden. Besonders ins Auge fallen die Bauvorhaben und Projekte, die für den öffentlichen Raum und die soziale Infrastruktur realisiert wurden und die den Kiez attraktiver gemacht haben.
Wichtig bei Projekten zur Qualifizierung des öffentlichen Raums war es, Orte der nachbarschaftlichen Begegnung zu schaffen. Um den Bedarfen der jeweiligen Zielgruppen gerecht zu werden und um die Identifikation mit den neu geschaffenen Orten zu stärken, wurden Bauprojekte immer gemeinsam mit den Bewohner*innen geplant. Zudem wurden viele bauliche Maßnahmen durch soziokulturelle Projekte begleitet, z.B. wurden neu angelegte Bolzplätze durch ein Projekt zur Gewaltprävention für Kinder und Jugendliche bespielt.

„Durch den Zuzug von jungen und sehr unternehmungslustigen Menschen ist einiges passiert. Man sieht es im Straßenbild, angefangen von den Baumscheiben über den Kirsten-Heisig-Platz bis hin zur Schließung der Selkestraße auf Initiative des QM. Das ist ein Platz geworden, wo sich der Kiez trifft. Der Körnerpark ist inzwischen das Zentrum geworden. Im Körnerpark ist es manchmal wie in einem Film-Spot für Hochzeitsfotos, - wie im Märchen.“ (Heidemarie Sohnemann)

Kirsten-Heisig-Platz

Die Emser Straße gilt als die belebteste Straße im Quartier. Bis 2007 überquerte man auf Höhe der Feuerwache zwei unattraktive Verkehrsinseln. Die beiden Plätze an der Feuerwache, die sich schräg gegenüber liegen, sollten baulich verschönert und als Aufenthaltsorte umgestaltet werden.
Die Pläne waren in der Bäckerei in der Emser Straße 12 und im angrenzenden Albrecht-Dürer-Gymnasium ausgestellt. Im Umfragekasten fanden sich u.a. die folgenden Kommentare: „Ein toller Plan. Mehr Verkehrsberuhigung wäre noch besser.“ – „Gute Idee! Aber wer wird die Anlagen pflegen, damit sie auch dauerhaft schön bleiben?“ – „Das finde ich sehr gut aus dem Grund, weil die Fußgängerzone breiter wird. Es gibt sowieso schon zu viele Straßen für Autos.“

Die Schüler*innen entwickelten gemeinsam mit den Künstler*innen die Entwürfe für Sitzgelegenheiten, Pflanzkübel und Ornamente. Bestandteil des Gesamtkonzepts war eine Verbreiterung der Gehwege, die die Tempo-30-Regelung in der Emser Straße unterstützt.

„Der Bereich vor der Feuerwehr hat sich zu einer angenehmen, schnuckeligen Atmosphäre verändert. Ich denke, eines der wichtigsten Dinge ist, dass man sich wohlfühlt. Das QM hat solche Dinge vorangetrieben und neue hervorragende Ideen entwickelt.“ (Ruth Weber)

Einweihung des größeren Platzes und des Schulvorplatzes der ADO war im September 2007.
Der gegenüberliegende kleinere, nördlich der Emser Straße gelegene Platz wurde im Mai 2010 fertig gestellt.
Die Plätze mit dem Arbeitstitel „Großer und kleiner Emser Platz“ wurden erst am 11. März 2016



Der Spielplatz in der Schierker Straße 2017

offiziell nach der ehemaligen Neuköllner Jugendrichterin Kirsten Heisig benannt.
Seit dem Umbau des Platzes vor der Feuerwache waren immer wieder Menschen aktiv, um den Kirsten-Heisig-Platz sauber zu halten und ihn neu zu bepflanzen. Ergänzend dazu wurde der Straßenabschnitt Emser Straße/Kirchhofstraße bis zur Karl-Marx-Straße mit Mitteln des Förderprogramms zum Ausbau von Fahrradrouten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen asphaltiert.

Spiellandschaft: Spiel-, Bolz- und Aufenthaltsplätze

Bei einer Bürgerversammlung 2009 hatten Kinder, Jugendliche und Bewohner*innen Wünsche und Ideen zur neuen Gestaltung des Bolzplatzes in der Schierker Straße eingereicht. Unter anderem standen neue Tore und ein wetterbeständiger Kunststoffbelag auf ihrer Wunschliste.

„Bei der Umgestaltung für den Schierker Bolzplatz haben wir geschaut, dass es sehr schnell in die Umsetzungsphase kommt. Es macht ja keinen Sinn, wenn man mit 13 mitredet und wenn man 17 ist, ist der Platz dann fertig. Dass der eine Platz rot und der andere blau ist, haben damals die Jugendlichen entschieden. Wenn es Pink gegeben hätte, wäre es wahrscheinlich Pink gewesen.“ (Jan-Christopher Rämer)

Um den Kindern und Jugendlichen einen autofreien Übergang vom Nachbarschaftshaus zum Bolzplatz zu ermöglichen, wurde der angrenzende Straßenabschnitt der Selkestraße für den Verkehr geschlossen und zum Platz für Jüngere und Ältere umgestaltet. Die Spiel- und Bewegungsangebote hatten Jugendliche vom Jugendzentrum JoJu 23 mit ausgewählt.

„Für besonders gelungen halte ich das Arrangement gegenüber dem Körnerpark, wo es für die kleineren Kinder Spielanregungen und einen großen Sportplatz gibt. Das ist optisch wunderschön gemacht, es ist eine schöne Anregung an alle.“ (Ruth Weber, ehem. PPS)

Der Quartiersrat und die Bewohner*innen wünschten sich für den Schierker Platz zusätzliche Spielangebote für Jugendliche wie Tischkicker und Fitnessgeräte, Bänke sowie eine neue Platzfläche mit einer Rundbank für alle Altersgruppen. Zudem wurde der Gehweg auf beiden Seiten der Straße verbreitert.

„Besonders gelungen finde ich die verkehrsberuhigte Zone in der Selkestraße mit den installierten Kugeln, die Bänke vor der Feuerwehr, wo man sich hinsetzen kann.“ (Keziban Aydin, Koordinatorin Stadtteilmütter)

Die Kiesgrube des Herrn Körner

Der Spielplatz zwischen Schierker Straße, Ilse- und Nogatstraße war in einem sehr schlechten Zustand und wurde kaum noch genutzt. Bürgerbeteiligung spielte auch hier eine wichtige Rolle: Kinder konnten in Planungswerkstätten ihre Wünsche äußern. Auch Erzieher*innen, Kitas, Eltern und die übrige Nachbarschaft wurden in die Planung der Landschaftsarchitekten einbezogen. Die Möglichkeit der Mitentscheidung brachte die Menschen im Kiez miteinander ins Gespräch und stärkte nachhaltig die Identifikation mit dem Kiez.



Durch die Teilsperrung der Selkestraße konnte der Schierker Platz entstehen.

Erfahrungsgemäß entsteht bei Beteiligung auch ein größeres Verantwortungsgefühl gegenüber den neu geschaffenen Dingen.

*„Was mich besonders beeindruckt hat, war eine der ersten Initiativen des QM. Es wurde eine Kiezbegehung mit Bewohner*innen durchgeführt. Dabei wurde über die Situation am Schierker Platz diskutiert und die Idee entwickelt, einen Teil der Straße zu sperren. Aus meiner Sicht hat diese Straßensperrung viel zu einer Veränderung beigetragen.“ (Barbara Schünke, NBH)*

Franz Körner, der Namensgeber des Körnerparks, hatte 1910 der damaligen Stadt Rixdorf eine Kiesgrube geschenkt. Genau an der Fundstelle fossiler Relikte wurde der Körnerpark angelegt.
Den Spielplatz „Körnergrube“ überragt ein auf einem Sandberg liegendes „Walfischskelett“ zum Klettern, Rutschen, Hangeln und Balancieren. Die von Franz Körner geliebten Sonnenblumen sind ebenfalls zu sehen. Mit einer Seilbahn, Schaukeln und weiteren Spielgeräten, einem Basketballplatz, Tischtennisplatten und Sitzgelegenheiten für begleitende Erwachsene bietet der neue Spielplatz unterschiedlichen Altersgruppen ansprechende Spielbereiche.

„Das QM hat eine Menge in Gang gesetzt und Stück für Stück atmosphärisch Einfluss genommen. Das QM hat den Bereich in der Schierker Straße verändert, die Spielplätze gebaut, so dass eine Begegnungsstätte entstanden ist. Es hat Möglichkeiten geschaffen, dass Jugendliche sich dort wohlfühlen können.“ (Ruth Weber)

Im Zuge der Neugestaltung wurde auch die Trafostation auf dem Spielplatz von den „Coolen Kids“ unter Anleitung eines Künstlers mit Sonnenblumen und Fundstücken aus der Körnergrube bemalt. Der Entwurf für die Trafostation wurde im Rahmen eines Workshops erarbeitet. Der Workshop und die Materialien wurden von Stromnetz Berlin finanziert.

Der Schierker Platz

Eine Befragung zum Schierker Platz hatte ergeben, dass für die Bewohner*innen vor allem eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität und unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten im Vordergrund standen. Der Platz sollte zusätzliche Sitzgelegenheiten, eine ansprechendere Bepflanzung, Sportgeräte und eine Umzäunung erhalten.
Aus den unterschiedlichen Ideen hatte das Straßen- und Grünflächenamt mehrere Vorschläge entwickelt. In einem offenen Workshop fiel die Entscheidung auf eine Variante, die den angrenzenden Spielplatz einschließt. Neben dem Spielplatz mit einem Trampolin ist ein einladender Platz mit einem großen ovalen Tisch, einem Spieltisch, Bänken und zwei Tischtennisplatten entstanden.

„Es gibt die Abschlussevaluationen, was QM gebracht hat, was messbar, was nicht messbar ist. Wo es hier im Kiez am deutlichsten sichtbar ist, was der lange Atem und die finanziellen Mittel gebracht haben, ist, wenn man an die Kreuzung Schierker/Ecke Ilsestraße denkt und in die



Die Spiellandschaft zwischen Nachbarschaftsheim und Ilsestraße

Schierker Straße Richtung Nachbarschaftshaus schaut: Diese Achse der Spielplatz-Sanierung, die etappenweise stattgefunden hat, die Straßenschließung, durch die der Platz mehr Lebensqualität bekommt, mit der die Pizzeria, die wahrscheinlich das Geschäft ihres Lebens macht, weil sie zu einem richtigen Zeitpunkt angemietet hat. Da ist Leben, da hat sich die Aufenthaltsqualität verändert. Da ist am allermeisten eine Synthese in Bezug auf das Nachbarschaftshaus sichtbar, wo sich das Bauliche mit Leben füllt. Das ist auch auf dem Schierker Platz unglaublich schön.“ (Jan-Christopher Rämer)

Mit der Spielplatzerneuerung „Körnergrube“ und der Umgestaltung des Schierker Platzes war das Konzept einer Spiellandschaft abgeschlossen. Für Kinder von Vorteil ist auch, dass sie die unterschiedlichen Plätze der Spiellandschaft entlang der Schierker Straße vom Nachbarschaftsheim bis zur Ilsestraße gefahrlos wechseln können.

„In den letzten zehn Jahren ist die Stimmung nicht mehr ganz so aggressiv. Das QM hat vor allem durch die Gestaltung des öffentlichen Raums dazu beigetragen. Es gibt familiengerechte, ansprechbare Treffpunkte, die ein Wohlbefinden erzeugen.“ (Christian Hörr, NBH)



KörnerCup 2013



Das Nachbarschaftsheim Neukölln

*Aufruf zur Mitgestaltung 2009: Bei den Planungen zum Garten wurden Ideen der Nutzer*innen gesammelt.*

Das Nachbarschaftsheim Neukölln (NBH) hat in seiner mehr als 70jährigen Geschichte alle Höhen und Tiefen des umliegenden Quartiers mitgemacht. 2005, zu Beginn der QM-Arbeit, war das nach einem Entwurf von Max Taut 1952 errichtete Gebäude in einem desolaten baulichen Zustand. Auch die inhaltliche Arbeit als Stadtteilzentrum mit dem Schwerpunkt Kinder- und Familienarbeit konnte aufgrund begrenzter personeller und finanzieller Ressourcen nur auf Sparflamme stattfinden. Für das QM wurde das NBH ein wichtiger Partner, der mit Mitteln des Programms Soziale Stadt zahlreiche Projekte v.a. im Kinder- und Jugendbereich mitentwickelte. Es gelang auch, viele Projekte in eine dauerhafte Finanzierung zu überführen. Die inhaltliche Entwicklung der Arbeit wird durch die in mehreren Etappen durchgeführte bauliche Erneuerung des Hauses am Körnerpark erheblich unterstützt. Heute spielt das NBH als Träger der Kinder-, Jugend- und Nachbarschaftsarbeit in ganz Nordneukölln eine zentrale Rolle. Es verfügt über 60 Mitarbeiter*innen an 13 Standorten. Für den Körnerkiez ist es mit seinem Nachbarschaftshaus am Körnerpark zu einem zentralen Ort geworden. Sowohl die Stadtteilkoordination wie auch das Nachfolgegremium von Quartiersrat und Aktionsfondsjury werden hier angesiedelt werden.

„Der Ausbau des Nachbarschaftsheims inklusive FABIZ ist sehr wichtig für die Familien hier.“ (Quartiersratssprecherin Franziska Zeisig)

Ein interkultureller Treffpunkt für Jung und Alt

Anfang 2006 wurde als eine der ersten Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen im Kiez der Saal saniert, der seither für viele Veranstaltungen und Stadtteilversammlungen genutzt wird.
Im Rahmen einer umfassenden Sanierung folgten 2010/2011 die technische Erneuerung des restlichen Gebäudes sowie die Neugestaltung des Gartens. Bei der Ausarbeitung der Pläne für den Garten hatte das NBH zur Mitgestaltung aufgerufen. Ziel der baulichen Sanierung mit einem neuen Spielplatz mit Klettergerüst, einer Terrasse für die Kita, einer abgesenkten Feuerstelle, einem Grillplatz und einem Nachbarschaftsgarten mit Hoch- und Tiefbeeten war es, das NBH als zentralen Akteur der interkulturellen Kinder- und Familienarbeit im Quartier zu stärken.

„Das Nachbarschaftshaus ist wirklich das Herzstück und ein wichtiger Anlaufpunkt für Familien mit Kindern. Es ist einfach nicht wegzudenken. Es ist schön, dass dort viele Umbaumaßnahmen und Renovierungen stattgefunden haben. Vor 13 Jahren sah das ja ganz anders aus. Da ist dank des QM eine ganze Menge passiert.“ (Keziban Aydin, Koordinatorin Stadtteilmütter)

„Dass der Kiez jetzt bunter gemischt ist, liegt einerseits am QM und an den Geldgebern der Sozialen Stadt, dass die Infrastruktur des Kiezes, die Spielplätze und der Schierker Platz schöner geworden sind. Vielleicht liegt es auch an der Kinder- und Jugendarbeit und an der Arbeit des Nachbarschaftsheims, dass mehr Austausch im Kiez stattfindet.“ (Christian Hörr)



Zentraler Ort der Stadtteilarbeit: Das Nachbarschaftsheim in der Schierker Straße

Erweiterungsbau für eine gewachsene Bewohnerschaft

Innerhalb der letzten Jahre ist nicht nur die Anzahl von Bewohner*innen gestiegen, auch die Bewohnerschaft im Kiez hat sich verjüngt. Durch den Zuzug junger Menschen, die auch Familien gründen, ist der Bedarf an Kitaplätzen stark angestiegen. Die jungen Familien nehmen die Angebote des FABIZ vermehrt in Anspruch.

„Das war zwar mit langem Atem verbunden, aber die Überlegung, wo ist was zu machen, wirkt bis heute nach. Da sind fundamentale Gedanken getroffen worden. Es gab die Sporthalle noch nicht, es gab dann aber den Mut, im Nachbarschaftsheim zu sagen: „Think big!“: am Anfang mit kleinen Mitteln einen Raum anzubauen, aber dann zu sagen, jetzt lass uns noch mal einen großen Wurf machen.“ (Jan-Christopher Rämer)

Mittlerweile ist eine Erweiterung im Bau, die die Fläche des Nachbarschaftshauses circa verdreifacht. Der Neubau wird den gestiegenen Bedürfnissen der gewachsenen Bewohnerschaft im Körnerkiez gerecht und erhöht die Attraktivität des NBH als zentralen Ort der Stadtteilarbeit. Insgesamt können 80 Kita-Plätze im Nachbarschaftshaus eingerichtet werden. Das bisher in separaten Räumen untergebrachte FABIZ kann durch die räumliche Erweiterung des Haupthauses in das vergrößerte Nachbarschaftshaus einziehen. Auf diese Weise soll das in der Trägerschaft des Nachbarschaftsheimes aufgebaute FABIZ noch besser mit den anderen Angeboten im Haupthaus verzahnt werden. Zudem sind zusätzliche Flächen für die offene Kinder- und Nachbarschaftsarbeit sowie ein Kiezcafé für alle Besucher*innen vorgesehen, das den Aufbau nachbarschaftlicher Kontakte erleichtern soll.



Spatenstich für den Erweiterungsbau des Nachbarschaftsheimes 2019



Vom Quartiersrat zum KörnerKiezRat

Seit Anfang 2019 befindet sich das QM-Gebiet Körnerpark in der Verstetigungsphase. Seitdem überlegen der Quartiersrat (QR) und die Aktionsfondsjury (AFJ) gemeinsam, wie sie sich als neues und eigenständiges Bürgergremium für den Körnerkiez weiter engagieren möchten. Diskutiert wurden u.a., ob das neue Bürgergremium als Verein oder Bürgerinitiative weiterarbeitet, welche Themen und Aufgaben das neue Bürgergremium übernehmen und welches Wissen sich der QR und die AFJ in der Verstetigungsphase aneignen möchte, um nach der Verstetigung des QM-Gebietes selbständig weiterarbeiten zu können.

„Für die Zeit nach dem QM wünsche ich mir, dass es gelingt, ein Gremium zu schaffen, dass sich die Leute weiterhin für die Dinge interessieren und wissen wollen, was in ihrem Stadtteil passiert und sich einmischen. Ich wünsche mir, dass die Leute ihre Selbstwirksamkeit erkennen und partizipative Möglichkeiten wahrnehmen.“ (Heidemarie Sohnemann)

Zur Unterstützung der Engagierten startete im Herbst 2019 das Projekt „Sicherung einer wirksamen Verstetigung durch Wissenstransfer und Qualifizierung“ des Trägers CQ Beratung und Bildung, um die Mitglieder des QR und der AFJ und interessierte Bewohner*innen zu qualifizieren. Die Sitzungen, die auch vom QM-Team begleitet wurden, sind für alle Interessierten offen, die im Körnerkiez arbeiten oder leben. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Wissenshappen für den Körnerkiez“ wurden für Bürgerbeteiligung relevante Themen wie Moderation, Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation und Teamarbeit erarbeitet. Dies geschah, obwohl die Corona-Pandemie die direkten Treffen eine Zeitlang verhinderte und die Kommunikation auf digitale Formate umgestellt werden musste. Ziel ist es, ein selbständiges Bürgergremium zu etablieren, das sich für die Belange der Menschen im Körnerkiez einsetzt.

„Heute kann festgestellt werden, dass ein fester Kreis Engagierter im Gebiet aktiv ist. Ein neues Beteiligungsgremium will sich nach dem Ende der QM-Förderung weiterhin um die Belange des Kiezes kümmern und wird dabei künftig vom Nachbarschaftsheim Neukölln e.V. als Träger des Nachbarschaftshauses in der Schierker Straße unterstützt werden.“ (Rita Oltersdorf, BA Neukölln, Gebietskoordinatorin)

Logo des KörnerKiezRates



*Der KörnerKiezRat mit Vertreter*innen von CQ Beratung + Bildung und dem QM-Team 2020*

Im Laufe des ersten Halbjahres 2020 haben sich der QR und die AFJ zu einem neuen Beteiligungsgremium zusammengeschlossen und sich den Namen KörnerKiezRat gegeben. Auf einer Stadtteilversammlung wird sich der KörnerKiezRat der Öffentlichkeit vorstellen und Themen mit den Menschen im Kiez diskutieren, die für sie relevant sind. Unterstützt werden soll der KörnerKiezRat ab Herbst 2020 von einer Stadtteilkoordination.

„Das QM ist so etabliert hier, es gibt genug Leute, die mitmachen werden, wenn es eine Stadtteilkoordination gibt. Ich bin weiterhin dabei. Engagement ist wichtig!“ (Bewohnerin Marianne Pyrczek)



Grafischer Leitfaden für die Öffentlichkeitsarbeit



Fazit & Ausblick

15 Jahre QM und seine Auswirkungen auf den Kiez

In den letzten fünfzehn Jahren hat sich der Körnerkiez verändert – manches ist sichtbar, anderes muss man wissen. Einiges ist auf die generelle Entwicklung in Nord-Neukölln zurückzuführen, anderes durch Aktivitäten des QM entstanden.

Offensichtlich sind die Veränderungen im öffentlichen Raum: Es gibt viel mehr Leben auf den Straßen und Plätzen. Neue Geschäfte, Ateliers, Kneipen und Cafés gibt es dort, wo früher Leerstand herrschte. Neue Plätze sind entstanden: Der Kirsten-Heisig-Platz an der Kreuzung Emser-Kirchhofstraße bildet nun den Eingang ins Quartier, wenn man vom U- und S-Bahnhof Neukölln kommt.
Wo früher die Selkestraße auf die Schierker Straße stieß, findet sich nun ein Platz, der die Spielplätze an der Schierker Straße verbindet und den Mittelpunkt der neuen Spiellandschaft bildet. Angrenzend findet sich der erneuerte Schierker Platz, der aus seinem Dornröschenschlaf erwacht ist und zum Verweilen und zum Tischtennis spielen einlädt. Zwar gibt es immer noch Müll auf den Straßen und Plätzen, doch es gibt auch Gewerbetreibende und Bewohner*innen, die die Vermüllung bekämpfen.
Alle Spiel- und Bolzplätze an der Schierker Straße wurden erneuert und durch die Umwandlung eines Teils der Selkestraße in einen Aufenthaltsort für alle Altersgruppen umgestaltet. Die Kinder können die Plätze wechseln, ohne durch den Straßenverkehr gefährdet zu werden. Sie können auch das angrenzende Nachbarschaftshaus jetzt gefahrloser erreichen. Dabei wurde beim Umbau von Plätzen und Spielplätzen nicht die Vandalismusresistenz zum Maßstab der Gestaltung, sondern die Wünsche von Bewohner*innen, v.a. der Kinder, nach schönen und praktischen Verbesserungen.

Stellvertretend für die Verbesserung der sozialen Infrastruktur steht das Nachbarschaftsheim (NBH) mit seinem Nachbarschaftshaus am Körnerpark. Es wurde in mehreren Schritten saniert und zum Abschluss durch einen doppelt so großen Neubau ergänzt. Darin findet sich mit 80 Plätzen eine der größten Kitas des Quartiers. Bauliche Erneuerung und inhaltliche Erweiterung der Angebote gingen dabei Hand in Hand. Das Familienbildungszentrum, „Coole Kids“, „Peer Helper“ waren notwendige und innovative Projekte für Kinder, Jugendliche und Familien des Kiezes, die durch das QM angestoßen wurden und mittlerweile Standardangebote des Bezirkes sind. Auch sie brauchen Räume, die im neuen Haus geschaffen werden. Das Nachbarschaftsheim wurde so zum Anker für viele neue soziale Projekte, auch über die QM-Projekte hinaus.

Für Jugendliche entstand ein eigener Ort, wo sie sich in ihrer Freizeit aufhalten können: das JoJu 23 – zunächst ein QM-Projekt, heute bezirksgefördert. Doch liegt der Erfolg bei der Verbesserung der sozialen Infrastruktur nicht einfach in der Vermehrung sozialer Projekte, sondern auch darin, dass heute besser zusammengearbeitet wird. Schulen, Kitas, soziale Projekte sind durch das Quartiersverfahren viel besser vernetzt worden und können sich gegenseitig unterstützen.

Flyer des KörnerKiezRates



Fazit & Ausblick

Eine zentrale Rolle für die Entwicklung des Quartiers haben weiterhin die beiden Grundschulen und das Gymnasium. Das Albrecht-Dürer-Gymnasium (ADO) konnte mit Hilfe der Mittel aus dem Programm „Soziale Stadt“ seine bauliche Situation erheblich verbessern. Der Neugestaltung des Vorhofes folgte der Ausbau des Souterrains zur Cafeteria. Damit erhielten Schüler*innen die Möglichkeit, sich in der Schule mit Essen und Trinken angemessen zu versorgen. Mit der Neugestaltung des Schulhofes wurden die Bewegungs- und Aufenthaltsmöglichkeiten deutlich verbessert. Parallel dazu entwickelte die Schule ihr pädagogisches Programm weiter. Bauliche Erneuerung und pädagogische Weiterentwicklung haben die Attraktivität der Schule erheblich gesteigert.

Konrad-Aghad-Grundschule und Peter-Petersen-Grundschule wurden je nach Bedarf vielfältig unterstützt. Theater- und Sportprojekte, Hausaufgabenhilfe und Lernförderung für Grundschüler ohne Hortplatz wurden angeboten. Projekte unterstützten die KAS bei der Etablierung eines Elterncafés und beide Schulen beim Aufbau von Schulbibliotheken. Die wesentlichen Probleme des Grundschulstandortes – fehlende Freiflächen und eine viel zu kleine Sporthalle - blieben bis heute nur unzulänglich gelöst. Zwar entstand eine neue große Sporthalle an der Grenze des QM-Gebietes an der Silberstein-Grundschule – was zumindest für die ADO eine deutliche Verbesserung bedeutet. Doch für die KAS und PPS, die diese Halle auch nutzen können, bedeutet dies einen langen Weg quer durch den Kiez, der viel Zeit kostet und obendrein nicht ungefährlich ist. Immerhin wurde zum Abschluss des Quartiersverfahrens eine vom QM lange betriebene Verbesserung der Freiflächensituation gesichert. Die gegenüber der KAS liegende freie Friedhofsfläche wurde von Bezirksamt erworben und die Senatsverwaltung hat die Förderung des Kaufs und der Umgestaltung für Sport-, Schulgarten- und Freizeitflächen zugesagt, sodass für die Schüler*innen zukünftig deutlich mehr Platz zur Verfügung stehen wird.

Kunst und Kultur sind in den Kiez gezogen und haben junge, gut ausgebildete Menschen angezogen und eine neue Stimmung verbreitet. Anfangs befördert durch Kunstaktionen und die systematische Aktivierung leerstehender Ladenflächen für kreatives Gewerbe, hat sich die Kreativszene längst etabliert und sich z.T. aktiv mit Schulen und Bezirksamt vernetzt. Zum Abschluss der Quartiersverfahren wird noch ein Bildhauerstudio in den alten Toiletten im Körnerpark mit Fördermitteln der Sozialen Stadt entstehen.

Den „Körnerkiez“ gab es vor 15 Jahren noch gar nicht. Doch mit der Körnerpost, den Körnerkomplizen, dem Körnerschnitzel und dem Körnerkiezfest ist eine Kieziidentität entstanden. Gab es früher nur wenige, die sich mit dem Kiez positiv identifizierten, so ist dies mit den gemeinsamen Aktivitäten und der neuen Attraktivität des Gebietes gewachsen.

Bürger*innenbeteiligung auf Augenhöhe war dafür ein wichtiger Motor. Sie ist seit 15 Jahren im Körnerkiez Praxis. Alle Projekte

Der Körnerpark im Sommer 2020



Das Team des QMs Körnerpark (v.li.n.re.): Lamia Toprak, Wera Bille Saldanha, Ulli Lautenschläger und Dr. Astrid Tag

des Quartiersmanagements sind im Quartiersrat und der Aktionsfondsjury von Bewohner*innen und Akteure diskutiert und entschieden worden. Befragungen und Stadtteilversammlungen bildeten die Grundlagen für das integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept, die Leitlinien für die Arbeit des QM. Mit der Gründung des „KörnerKiezRates“ aus Engagierten der Aktionsfondsjury und des Quartiersrates gibt es eine Gruppe, die mit Unterstützung des Nachbarschaftsheims auch weiterhin Kern einer dauerhaften Beteiligungsstruktur im Quartier sein kann.
Über 2000 Menschen mehr als im Jahr 2005 leben heute im Quartier.

Wohnungsleerstand gibt es keinen mehr, preiswerte Wohnungen kaum noch. Viele junge Menschen wollen jetzt hier leben. Inzwischen ist es nicht mehr leicht, innerhalb des Quartiers umzuziehen, wenn die Familie wächst. Bezahlbarer Wohnraum ist Mangelware.
Auch wenn es einen Zuzug von gut Ausgebildeten gibt, sind die meisten Quartiersbewohner*innen immer noch arm, gerade die Kinder.

Für eine erfolgreiche Zukunft brauchen diese Kinder und ihre Familien einen stetigen Ausbau und eine weitere Verbesserung der Bildungsinfrastruktur.

Mit der gestiegener Attraktivität des Wohnquartiers rückt der Schutz der Alteingesessenen vor Verdrängung immer stärker auf die Tagesordnung. Mit der Festlegung als Milieuschutzgebiet hat der Bezirk einen wichtigen Schritt unternommen. Gerade ärmere Mieter*innen brauchen aber auch weiterhin kontinuierliche Unterstützung und Beratung, um ihre Rechte zu vertreten und sich drohender Verdrängung entgegen zu stellen, damit das zentrale Ziel des Quartiersmanagements erreicht wird: das Quartier mit und für die Bewohner*innen dauerhaft zu verbessern.

Das QM-Team bedankt sich beim KörnerKiezRat und bei allen Mitstreiter*innen für ihre Beiträge zum Gelingen und wünscht viel Erfolg und Spaß bei der weiteren Gestaltung des Körnerkiezes.



Wünsche für den Körnerkiez



„Das BA Neukölln macht sich derzeit auf den Weg, die zentrale Prozesssteuerung der Regionalraumkoordination zu übernehmen und ressortübergreifend zu koordinieren. In welcher Form und Ausrichtung dies zukünftig umgesetzt werden kann, wird sich im laufenden Prozess herauskristallisieren. Die gestärkten Akteure im Körnerquartier werden hierbei sicher wichtige Partner werden. Im Ergebnis findet sich ein lebenswertes, attraktives Quartier mit Bewohner*innen, die sich unterstützen und sich mit dem Körnerkiez identifizieren. An dieser positiven Entwicklung wird weiterhin von allen Beteiligten gearbeitet.“ (Rita Oltersdorf)

.....



„Ich wünsche mir, dass es noch mehr unterschiedliche Aktivitäten gibt. Neben den vielen Angeboten des Fincan, der Werk-Stadt und des NBH soll noch mehr passieren: mehr Kultur, mehr Angebote für Kinder und für ältere Leute. Es müssen Angebote gegen die Einsamkeit geschaffen werden. Ich finde auch, man muss noch mehr versuchen, Menschen mit Migrationshintergrund zu gewinnen.“ (Marianne Pyrczek)

.....



„Es muss eine Regelfinanzierung für die Management-Tätigkeit geben, damit der Kiez funktioniert. Im Kiez muss es weiterhin die Institutionalisierung des Runden Tischs geben, wo die Bildungseinrichtungen miteinander arbeiten. Es muss kulturell etwas stattfinden, damit man sich aus den unterschiedlichen Bereichen des Stadtteils zusammenfinden, austauschen und gemeinsam Rituale pflegen kann wie Straßenfeste oder andere Feierlichkeiten. Das kann nicht alles nur ehrenamtlich geleistet werden, das finde ich ganz wichtig. Es muss gesichert sein, dass das Quartier weiter gut funktioniert.“ (Ute Andermann)

.....



„QM hat gut funktioniert: Man hatte ein Büro mit einem Ansprechpartner, der die Leute motiviert und animiert und gepusht hat. Ich glaube, es gibt keinen Selbstläufer. Wir alle fühlen uns angesprochen, wenn wir jemanden haben, der mit uns spricht und uns begleitet. Die Anwohner im Kiez haben gerne ihren Teil beigetragen bei vielen Aktionen, aber eben oft nur, weil es Menschen gab und gibt, die sie überzeugen.“ (Keziban Aydin)

.....



„Es gibt einige sehr engagierte Leute, die sich weiter einbringen wollen. Dieser Kreis könnte sich aber noch erweitern. Und ein konkretes Vorhaben bzw. Ziel zu finden, an dem man nach 2020 weiterarbeiten will, wäre gut. Ich wünsche mir einen bunten Körnerkiez mit verantwortungsvollen Vermieter*innen und Bewohner*innen, die den Kiez mit all seinem Charme achten und sich für ihn einsetzen.“ (Franziska Zeisig)

*Bewohner*innen zeichnen ihren Kiez: Der „Große Plan“ war eine Aktion des Künstlers Ulrich Vogl aus dem Jahr 2006*

Wünsche für den Körnerkiez



„Ich bleibe aktiv, das ist keine Frage. Das ist mein Kiez, und ich werde mich immer gerne mit Menschen beschäftigen, die Hilfe brauchen, entweder Kinder, Jugendliche oder Senioren. Ich habe mir immer gewünscht, mit Senioren ein kleines Projekt zu machen.“ (Djamila Boumekik)

.....



„Ich bedauere, dass das Quartiersmanagement aufhört. Das QM hat mit den schwierigen Möglichkeiten, die Nachbarschaften zusammen zu führen, gemeinsame Dinge durchzuführen und zu entwickeln, etwas verändert. Ich denke, für einen Zusammenhalt unserer Gesellschaft wäre das weiterhin notwendig. In einer Großstadt sollte überall, wo eine Ballung ist, etwas sein, das das Miteinander steuert. Man sollte das immer im Angebot haben: einen Ort, wo sich Menschen treffen können und wo auch Sorgen angehört werden. Ich wünsche mir, dass überall Quartiersmanagements sind, und wenn es auf sanfterer und schmalerer Ebene läuft.“ (Ruth Weber)

.....



„Ich wünsche mir, dass die neue Stadtteilkoordination über attraktive finanzielle Mittel verfügt, die die Anwohner*innen motiviert, Projekte ins Leben zu rufen. Damit diese sich engagieren, müssten mehr Mittel als 1.500 € zur Verfügung stehen, um z.B. professionell ein Kiezfest zu organisieren, Kunstprojekte durchzuführen oder neue Kinder- und Jugendprojekte ins Leben zu rufen. Damit das bekannt gemacht wird, bedarf es einer guten Öffentlichkeitsarbeit.“ (Christian Hörr)

.....



„Ich bin traurig darüber, dass das QM nicht mehr vor Ort sein wird und dass es nicht mehr diese Anlauf- und Vernetzungsstelle geben wird. Ein Wunsch von mir wäre, dass es ein regelmäßiges Format mit Themen zur nachbarschaftlichen Vernetzung gibt. Mein Wunsch wäre, diese Vernetzung weiterzudenken, aber nicht alles ins Ehrenamt zu übertragen.“ (Chris Benedict)

.....



„Ich würde mir das so wünschen wie „Bizim Kiez“ (= Unser Kiez), wo viele Leute aus unterschiedlichen Richtungen zusammenkommen und jeder packt das rein, was er kann. Die Einen gestalten die Webseite, die Anderen drucken Taschen, dass es mehr etwas Gemeinsames ist und dass man etwas Gemeinsames findet. Das ist, glaube ich, das A und O. Ich finde regelfinanzierte Einrichtungen wie das NBH und das FABIZ wichtig und gut, aber ich würde mir auch wünschen, dass es

so etwas wie z.B. das Boom weiterhin gegeben hätte. Das fand ich eine tolle Einrichtung. Es ist schade, dass alles zentralisiert und institutionalisiert werden muss, damit es überleben kann. Ein Stadtteil lebt auch durch viele unterschiedliche Initiativen und Einrichtungen, die ihn interessant und bunt machen.“ (Heidemarie Sohnemann)

.....



„Bei den Instrumenten, die QM anlegt, geht es um Empowerment der Menschen in den Kiezen, um Aufwertung im sozialen Kontext, um die Stärkung der vorhandenen Menschen. Ich wünsche mir für den Körnerkiez, dass die Strukturen und die persönlichen Verbindungen, die am allermeisten tragen, weiter belebt werden: dass die WerkStadt weiterhin mit dem Nachbi zusammenarbeitet, dass die Schulen weiterhin mit dem Nachbi im Gespräch sind, dass der Körnerpark weiterhin eine entscheidende Rolle spielt und dass das an die einzelnen Akteure weitergegeben wird. Für den Körnerkiez als Lebensort wünsche ich mir, dass man hier weiterhin leben kann und zwar nicht nur, wenn man entweder sehr arm oder sehr reich ist. Entweder hast du einen WBS oder du hast das Geld, für 60 qm 1000 € auf den Tisch zu legen. Das finde ich eine ganz unangenehme Entwicklung. Aber das sind gesamtstädtische Fragen.“ (Jan-Christopher Rämer)

.....



„Damit das Identitätsstiftende, das über eine lange Zeit vom QM gefördert wurde, nicht komplett wegbricht, muss es jemanden geben, der sich weiter kümmert und für einen bestimmten Bereich ansprechbar ist. Die Menschen müssen das Gefühl bekommen, da sind Leute, die sich speziell für mein Lebensumfeld und für meine spezielle Situation interessieren. Ein Ziel wäre, dass das QM eine feste Struktur schafft, um den kiezigen Charakter zu bewahren. Der Körnerkiez ist wie eine Kleinstadt. Sinnvoll wäre, eine Substruktur zu erhalten, in der Menschen gemeinsam etwas schaffen. Ein moderiertes Verfahren, was QM ja ist, könnte weiterhin hilfreich sein, weil nur aufgrund neuer Sozialdaten die Probleme ja nicht aus der Welt geschaffen worden sind. Es brechen immer wieder neue Konfliktlinien mit Mieten, Verdrängung, mit Einkommensunterschieden, mit Bildung auf. Ich denke, dass Anlaufstellen weiterhin da sein müssen. Vielleicht könnte das NBH eine solche Funktion übernehmen?“ (Dr. Martin Steffens)

Graffiti in der Selkestraße 2014

Abbildungsverzeichnis

Titel: Claudia Mattern

S. 6 Ben Gross
S. 8 Tessa Müller
S. 10 Susanne Wolkenhauer
S. 12 Mathias Hühn
S. 14 Mathias Hühn
S. 16 Mathias Hühn
S. 18 Dr. Astrid Tag
S. 20 Mine Güccük
S. 22 Mathias Hühn
S. 24 Claudia Mattern
S. 25 Mathias Hühn
S. 26 Mathias Hühn
S. 28 Daniel Palloks
S. 30 Claudia Mattern
S. 31 Oben: Mathias Hühn, unten: Dr. Astrid Tag
S. 32 Dr. Astrid Tag, Körnerpost Cover oben: Mathias Hühn, Foto: Claudia Mattern, Cover unten: Sonja Seulberger
S. 34 Dr. Astrid Tag
S. 36 QM Körnerpark
S. 38 Sophia Paeslack
S. 39 Mathias Hühn
S. 40 WerkStadt Kulturverein Berlin e.V.
S. 42 Claudia Mattern
S. 43 Claudia Mattern
S. 44 Claudia Mattern
S. 46 Nachbarschaftsheim Neukölln e.V.
S. 48 Mathias Hühn
S. 50 Christian Hörr
S. 52 Christian Hörr
S. 53 Christian Hörr
S. 54 Sonja Seulberger
S. 56 Sonja Seulberger
S. 58 Öznur Büker
S. 60 Sonja Seulberger
S. 62 Claudia Mattern
S. 64 Dr. Astrid Tag
S. 66 Claudia Mattern
S. 68 Claudia Mattern
S. 70 Mathias Hühn
S. 72 Sonja Seulberger
S. 73 Claudia Mattern
S. 74 Claudia Mattern
S. 76 Nachbarschaftsheim Neukölln e.V.
S. 77 Claudia Mattern
S. 78 Mathias Hühn
S. 79 Gerhard Fuhrmann
S. 80 Sophia Paeslack
S. 81 Sophia Paeslack
S. 82 Mathias Hühn
S. 84 Dr. Astrid Tag
S. 86 Maximilien Kunczak
S. 88 Ulrich Vogl
S. 89 Privat (R. Oltersdorf, U. Andermann, K. Aydin, F. Zeisig), Claudia Mattern (M. Pyrczek)
S. 90 Claudia Mattern
S. 91 Privat (D. Boumekik, R. Weber, C. Hörr), Claudia Mattern (C. Benedict, H. Sohnemann)
S. 92 Claudia Mattern
S. 93 Claudia Mattern (J. Rämer), Tanja Schnitzler (Dr. M. Steffens)

Abkürzungen

ADO – Albrecht-Dürer-Gymnasium
AFJ – Aktionsfondsjury
BA – Bezirksamt
FABIZ – Familienbildungszentrum
IHEK – Integriertes Handlungskonzept
KAS – Konrad-Agahd-Schule
NBH – Nachbarschaftsheim Neukölln e.V.
QM – Quartiersmanagement
QR – Quartiersrat
PPS – Peter-Petersen-Schule

15 Jahre Quartiersmanagement Körnerpark

Nach 15 Jahren der Quartiersarbeit im Gebiet Körnerpark in Berlin-Neukölln blickt das Team der Mieterberatung Prenzlauer Berg zurück. Diese Publikation skizziert die wichtigsten Meilensteine und stellt Leuchtturmprojekte vor. Auch zahlreiche engagierte Bewohner*innen, Projektträger*innen, Vertreter*innen der Verwaltung und von Institutionen im Kiez kommen zu Wort. Ihre unterschiedlichen Perspektiven beleuchten die Entwicklung des Kiezes in all ihren Facetten.